Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

25 (30.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 25 | **Mittwoch, den 30. Januar 1935** | **106. Jahrgang**

Der 30. Januar 1933

Gedenken an den großen Tag der nationalen Erhebung

Zwei Jahre sind es her, seit der greise Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg den Führer zum Kanzler des Deutschen Reiches berief, zwei Jahre, die mit ehernen Lettern in die Geschichte eingegraben sind. Das zweite Jahr nahm dem deutschen Volke den Mann, der das neue Reich dadurch ermöglichte, daß er den Bund schloß zwischen der andrängenden jungen Generation unter Führung des Weltkriegsgefreiten Adolf Hitler und den Trägern der Tradition eines großen Deutschland, das nach vierjährigem heldenhaften Kampfe zerbrochen wurde.

Die nachfolgende Schilderung ruft noch einmal die Erinnerung wach an jene Tage, an denen das ganze deutsche Volk der Entscheidung entgegenfieberte und -bangte, die allein Befreiung und Zukunft Deutschlands sichern konnte.

*

Die Wahl in Lippe am 15. Januar war vorüber. Sie brachte der NSDAP. 48 v. H. aller Stimmen und wieder den Beweis, daß der Nationalsozialismus keinesfalls eine vorübergehende Erscheinung im Leben des deutschen Volkes, keine Episode ist, und daß all jene von der jüdischen und Systempresse verbreiteten Nachrichten über angeblichen Rückgang der Nationalsozialisten ins Reich der Fabel gehörten. Im Braunen Haus in München war die Reichspropagandaleitung schon dabei, die Pläne für die nächsten Wahlkämpfe in Braunschweig und Hessen aufzustellen, denn der Führer hatte nach den 13 Wahlkämpfen des Jahres 1932 beschlossen, auch 1933 den Gegner nicht zur Ruhe kommen zu lassen und ihn bis zur vollen Erschöpfung zu treiben. In den Kreisen um den Reichskanzler von Schleicher nahm man diese neue Kampfansage für 1933 mit gemischten Gefühlen auf, denn nach dem 15. Januar wurde es von Tag zu Tag klarer, daß diese „Präsidialregierung" im Volke nicht mehr 5 v. H. Rückhalt hatte.

So ist die Lage am 25. Januar:

Schleicher am Ende.

Die Grüne Front hat Herrn von Schleicher eine hundertprozentige Absage erteilt. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich von ihm zurückgezogen, das Zentrum verhält sich sehr abwartend und auch die Linke, die zwar Herrn von Schleicher als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus betrachtet, ist nicht geneigt, sich ihm bedingungslos zu verschreiben. Selbst die Gewerkschaftsführer, mit denen Herr von Schleicher geliebäugelt hatte, finden ein Haar in der Suppe.

Am 26 Januar kriselt es auf der ganzen Linie. „Vorwärts", „Vossische Zeitung", „Berliner Tageblatt" und „Zwölfuhr-Blatt" beschwören den Reichspräsidenten, um Gottes willen nicht nachzugeben, erinnern ihn an seinen Eid, der ihm angeblich verbiete, eine „Minderheitsregierung" unter Adolf Hitler zu akzeptieren. Der „Tat-Kreis" geht unter die Gesundbeter und versucht nach der Couéschen Methode „Es geht Herrn von Schleicher besser und besser", Stimmung für sein Verbleiben zu machen.

Am 27. Januar beschließt der Aeltestenrat des Reichstages die Einberufung des Reichstages auf den 31. Januar. Mißtrauensanträge gegen die Regierung Schleicher sind bereits eingebracht. Mit Spannung erwartet man die Entschließung des Herrn von Schleicher, seine Erklärungen vor dem Reichstag und die Haltung des Reichstages ihm gegenüber.

Inzwischen geht der politische Kampf im Lande weiter. Massenversammlung um Massenversammlung findet statt, ein Trommelfeuer nationalsozialistischer Propaganda geht auf Deutschland nieder. Rot-Mord ist weiter am Werk, und schon die ersten Tage des neuen Jahres verlängern die Verlustliste der nationalsozialistischen Bewegung um mehrere Namen.

Tausende am Kaiserhof

Adolf Hitler ist in Berlin eingetroffen und hält am 27. Januar mit Hauptmann Göring und Dr. Frick gemeinsam Konferenzen mit Dr. Hugenberg und Vertretern des Stahlhelms ab. Die Zusage zur Teilnahme an einem Stiftreffen der thüringischen SA. am 29. Januar wird vom Führer zurückgezogen. Vor dem „Kaiserhof", wo der Führer wohnt, stehen schweigend und stumm Tausende, Tausende in der Erwartung, daß nun endlich das Votum, das zwölf Millionen Deutsche Adolf Hitler gaben, vom Reichspräsidenten gehört und berücksichtigt wird.

Immer schärfer wird die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. Der Aufmarsch der Berliner SA. am 22. Januar vor dem Karl-Liebknecht-Haus hat Tausenden Berliner Arbeitern die Augen geöffnet. Er hat gezeigt, daß die kommunistischen Führer nichts als Maulhelden sind, zu feige, auch nur zur leisesten Abwehrdemonstration gegen einen solchen nationalsozialistischen Aufmarsch vor ihrer Zentrale. In Dresden fordert eine Saalschlacht neun Tote und elf Schwerverletzte. Herr von Schleicher aber hat andere Sorgen als die Bekämpfung des Rot-Mord-Terrors.

Die abgelehnte Vollmacht

So kommt der 28. Januar heran. Um 12.15 Uhr geht Herr Schleicher aus der Neuen Reichskanzlei hinüber in die Alte Reichskanzlei zum Reichspräsidenten, um die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages zu erbitten. Der Reichspräsident erteilt diese Vollmacht nicht und so kommt es dann zum Rücktritt des Herrn von Schleicher. Die letzte Bastion auf dem Siegeswege des Nationalsozialismus ist geborsten. Weiter geht der Marsch.

In Berlin verbreitet sich die Meldung vom Rücktritt Schleichers wie ein Lauffeuer. In den SA.-Lokalen sieht man erwartungsvolle Gesichter: „Nun wird Hitler Reichskanzler, eine andere Möglichkeit gibt es doch gar nicht mehr!" — das hört man immer wieder. Aber die Ungewißheit ist noch groß. Wird die Reaktion noch einen letzten Versuch machen, ihre Macht zu erhalten? Der SA.-Mann zieht den Riemen unterm Kinn fester und strafft die Muskeln. Jeder fühlt es: Heute kommt der Endspurt, heute geht es ums Ganze! Geschlafen wird in den kommenden Nächten nicht mehr. Es herrscht höchster Alarmzustand, jeder einzelne ist einsatzbereit, wenn der Führer ihn ruft. Gerüchte von kommunistischen Umsturzversuchen gehen um. Material, das bei verhafteten Kommunisten gefunden wird, gibt die Bestätigung dafür.

Berlin wie im Fieber

Vor dem „Kaiserhof" immer wieder dasselbe Bild. Politiker kommen und gehen, Führer der Partei erscheinen zur Rücksprache, zwischen dem Gauhaus in der Voßstraße und dem „Kaiserhof" herrscht ein reger Verkehr. Die Halle des Hotels „Kaiserhof" ist fast überfüllt von Journalisten aus aller Welt, die hier eine neue Nachricht zu ergattern versuchen. Es wird debattiert und politisiert.

Im ersten Stockwerk ist der Führer an der Arbeit. Sein Adjutant, Oberleutnant a. D. Brückner, empfängt Besucher. Dr. Göbbels, Hauptmann Göring und Dr. Frick kommen ins Haus. In einem Vorderzimmer sitzt der Reichspressechef Dr. Dietrich an der Arbeit. Schreibmaschinen klappern, Berge von Zeitungen liegen aufgeschichtet. Eben kommt Hans Hinkel, der Leiter des Berliner Gaupresseamtes, dessen Apparat in diesen Tagen ganz für den Führer eingespannt wird, um weitere Einzelheiten zu besprechen. Nachrichten schwirren hin und her. Journalisten berichten über die Aeußerungen in der Pressekonferenz der Reichsregierung und in den Gängen der Reichskanzlei. Am Abend schwillt die Menge vor dem Hause immer mehr an. „Wir wollen unseren Führer sehen!" so schallt es immer wieder über den Wilhelmsplatz. Kampflieder werden gesungen und Heilrufe ausgebracht. Ab und zu räumt die Polizei den Platz. Berlin ist wie im Fieber.

Posten am Lautsprecher

Der Sonntag ist arbeitsfrei. Es ist hundekalt. Aber das hat die Berliner nicht davon abgehalten, wieder ins Regierungsviertel zu fluten. Vor der Reichskanzlei stehen wiederum erwartungsvoll große Menschengruppen, wieder drängen sich die Menschen um den Kaiserhof.

In den Berliner SA.-Lokalen ist der Lautsprecher den ganzen Tag über angestellt. Es gibt noch keine Zeitungen, und man könnte doch vielleicht die Nachricht von der Ernennung des Führers zum Reichskanzler im Rundfunk hören. So wird ein richtiger Lautsprecherpostendienst eingerichtet. Doch nichts passiert, man hört nur von Verhandlungen, von Besprechungen und von der Aufstellung einer Ministerliste, die Herr von Papen in den Händen haben soll, den der Reichspräsident mit der Klärung der Lage beauftragt hat.

Die Entscheidung

Die Montagsblätter können immer noch keine Klarheit bringen. Trotzdem sind sie in kurzer Zeit ausverkauft. Ein Heißhunger nach Nachrichten hat eingesetzt. Am Montag früh ist das Gedränge im Regierungsviertel beängstigend geworden. Nun muß die Entscheidung fallen. Jeder weiß es, und jeder fühlt es. Und so kommt die Stunde heran, da der Führer vor dem „Kaiserhof" seinen Wagen besteigt und hinüberfährt zur Alten Reichskanzlei zum Reichspräsidenten, kommt die Stunde heran, in der der Gefreite des Weltkrieges, der Vertreter der jungen Generation Deutschlands, dem greisen Generalfeldmarschall, dem Soldaten dreier Kriege, die Hand reicht zu einem Bunde, mit dem Deutschlands Wiederaufstieg besiegelt ist.

Zum 2. Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung

Am 30. Januar werden es zwei Jahre, daß durch die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler der Nationalsozialismus an die Macht berufen wurde und damit das gewaltige Aufbauwerk beginnen konnte, das wir seit diesem Tage haben erstehen sehen. Die Begeisterung der Gefolgschaft des Führers über den nach so schwerem Kampf errungenen Sieg wurde in einem Fackelzuge zum Ausdruck gebracht, der an der Reichskanzlei vorbeimarschierte, um dem neuen Kanzler zuzujubeln. Den Marsch dieses Fackelzuges durch das Brandenburger Tor auf dem Wege zur Wilhelmstraße zeigt diese Aufnahme.

Und dann kehrt der Führer aus der Reichskanzlei in den Kaiserhof zurück als Kanzler des Deutschen Reiches. Schon um 1 Uhr meldet es der Rundfunk. Extra-Ausgaben der Zeitungen erscheinen und werden den Händlern aus den Händen gerissen. Immer wieder kehrt die Schlagzeile: Adolf Hitler Reichskanzler. Um 16.15 Uhr begibt sich der Führer in die Reichskanzlei und übernimmt sein Amt.

Ein Schrei der Erlösung geht durch Berlin, ein Schrei der Begeisterung. Menschen, die sich nie gesehen haben, fallen sich in die Arme und rufen sich zu: „Hitler ist Reichskanzler!" Das „Haben Sie schon gehört?" wiederholt sich fast auf Schritt und Tritt. Ein einziger Taumel hat das nationale Berlin erfaßt. Auch in den Betrieben spricht sich die Nachricht schnell herum. An eine Weiterarbeit ist an diesem Tage nicht mehr zu denken. Durch die breiten Fabriktore strömen die Massen der Schaffenden auf die Straße, und dann setzt eine Völkerwanderung ein zum „Kaiserhof" und zur Reichskanzlei. Alle wollen dabei sein, alle wollen dem Führer ihre Glückwünsche bringen, alle die Hand recken zum Gruß. Eine Fülle von Blumensträußen werden im Kaiserhof und in der Reichskanzlei abgegeben. Waschkörbe voll von Briefen und Telegrammen treffen ein, und die Angehörigen des Stabes des Führers haben tagelang damit zu tun, um sie zu sichten und zu lesen. Kein Mensch hat es angeordnet: Aber dennoch sind schon am frühen Nachmittag die Straßen Berlins ein Fahnenmeer. In den Geschäften sind schon nach wenigen Stunden die vorhandenen Hakenkreuzfahnen ausverkauft. Viele, die so lange noch nicht das Geld dazu hatten, kratzen jetzt die letzten Pfennige zusammen, um ein Symbol des Dritten Reiches zu erstehen und sich öffentlich zu bekennen zu Adolf Hitler und zur neuen Zeit.

Im Gebäude der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA. in der Hedemannstraße geht es zu wie in einem Bienenhaus. Gruppenführer Graf Helldorf gibt seine Befehle für den großen Fackelzug, den die Berliner SA. zusammen mit der SS. und dem Stahlhelm sowie den politischen Amtswaltern am Abend dem Führer bringen wollen. Telephone klingeln, Türen klappen, Schreibmaschinen rasseln. Formation um Formation wird verständigt. Kuriere kommen und gehen, Motorräder knattern vor dem Hause, und fauchend springen die Motoren der Autos an.

Sammeln im Tiergarten

Die steilen Stämme der Bäume des Tiergartens stehen rot im letzten Schein der Abendsonne. In den Alleen sammeln sich die Formationen zum Fackelzug. Für 7.30 Uhr abends ist der Abmarsch befohlen, aber schon um 5 Uhr steht ein Teil der Formationen vollzählig am befohlenen Platz, denn keiner möchte diesen Fackelzug verpassen, und wer weiß, ob man später noch durchkommt zu seiner Formation. Die Charlottenburger Chaussee bis zum Brandenburger Tor, der Pariser Platz, die Wilhelmstraße sind von der Menschenmenge dicht umsäumt. Jeder Fahrverkehr ist eingestellt. Zwanzig und dreißig Glieder tief stehen die Menschen zu beiden Seiten der Straße. Nur durch Ziehen von Seilen kann die Schutzpolizei mühsam den Platz für den Fackelzug freimachen. In den Bäumen sitzen Hunderte von Menschen, an den Lichtkandelabern hängen sie wie Trauben, alle Fenster und Dächer sind besetzt, selbst die schmalen Simse der Häuser müssen an diesem Abend Platz geben für Schaulustige, die Zeuge eines historischen Ereignisses werden wollen, wie ihnen vielleicht das Leben ein zweites nicht wieder schenken wird. Auf dem Brandenburger Tor haben Schutzpolizisten Scheinwerfer aufmontiert und beleuchten nun die Marschstraße. Fahnen hängen auch am Brandenburger Tor.

Der große Fackelzug

Seit zwei Stunden ist es dunkel. Nun stehen die Formationen, nun ist alles fertig, zu jenem Siegeszug der braunen und grauen Kämpfer durch Berlin, der jedem unvergeßlich sein wird, der ihn erlebte. Trommeln und Pfeifen, Pauken und Trompeten: Der Hohenfriedberger Marsch klingt auf, und ein Jubelschrei ringt sich von den Lippen der erschauernden Massen, als die Spitze des Zuges durch den Mittelbogen des Brandenburger Tores marschiert. Schalmeien klingen darein:

„Durch Groß-Berlin marschieren wir,
Für Adolf Hitler kämpfen wir,
Die rote Front, schlagt sie zu Brei,
SA. marschiert! Achtung: Die Straße frei!"

Ueber den Pariser Platz geht der Marsch. Die Fackeln werfen gespenstische Schatten und schaffen seltsame Kontraste. Rot glühen die Fahnen und Standarten im Flammenschein. Nun biegt die Spitze des Zuges in die Wilhelmstraße ein, und von Mund zu Mund pflanzt es sich fort: „Sie kommen!" Wie Wellen des Meeres braust es durch die Straßen, ebbt ab, schwillt an: „Heil Hitler! Heil unserem Führer! Deutschland erwache!"

Vorbeimarsch vor Hindenburg und dem Führer

Die Spitze des Zuges hat die Alte Reichskanzlei erreicht, wo fast eine mythische Gestalt, der greise Reichspräsident, im hellerleuchteten Fenster steht. Kommandos knallen gegen die Mauern, die Augen gehen nach rechts, die Arme steilen zum Gruß empor, die Fahnen neigen sich.

„Deutschland, Deutschland über alles", wohl selten ist das Lied der Nation mit solcher Inbrunst und solcher Begeisterung gesungen worden wie hier.

Die Musikkapelle schwenkt ein, und nach wenigen Schritten ist die Spitze des Zuges vor der Neuen Reichskanzlei, wo der Führer seine braunen Kämpfer grüßt. Nur sekundenlang sieht der SA.-Mann den Führer am Fenster, dann ist er vorbei, und der Marsch geht weiter. Aber dieser Augenblick ist Entschädigung für all die Kämpfe und Entbehrungen vieler Jahre, ist der schönste Lohn, den ein SA.-Mann sich denken kann.

Gruppenführer Graf Helldorf meldet dem Führer den Vorbeimarsch. Inzwischen biegen die Kolonnen in die Mohrenstraße ein. Am Kaiserhof stehen Dr. Göbbels, Reichsminister Göring, Prinz August Wilhelm und andere, um hier den Vorbeimarsch der Berliner SA. abzunehmen. Doch ständig wechselt das Bild, und immer wieder wird der eine oder andere zum Führer gerufen.

Die Regierungsarbeit beginnt

Reichsminister Dr. Frick hat inzwischen eine Pressekonferenz abgehalten und vor der Pesse die ersten Andeutungen über die kommende Arbeit der Regierung Hitler gemacht. Reichspressechef Dr. Dietrich hat die offizielle Stellungnahme der Partei zu den Ereignissen fertiggestellt, um sie nun der gesamten deutschen Presse zuzuleiten. Der Führer hat einen Aufruf an die Partei diktiert.

Der Jubel vor der Reichskanzlei kennt kein Ende. Stunde um Stunde marschieren die Kolonnen, Stunde um Stunde harrt die Menge. Zum zehnten, zum elften Male wohl hört man das Deutschlandlied, ebenso oft das Horst-Wessel-Lied, der Choral von Leuthen: „Nun danket alle Gott!" klingt auf, wird aufgenommen und weitergetragen. Es ist wie ein einziger Dank und wie ein einziges Gebet.

Hoffnung und Glaube

Und dann ist der historische Zug vorbei. Die Standarten sind in ihre Bezirke abmarschiert, die Fenster der Reichskanzlei haben sich geschlossen. Immer wieder hallen die Heilrufe auf den Führer, und als ihnen gesagt wird, daß der Führer noch lange zu arbeiten habe und Ruhe brauche, da stehen sie stumm und starren hinauf zu jenen erleuchteten Fenstern, hinter denen sie nun den Führer an der Arbeit wissen. Frohe Hoffnung steht in ihren Gesichtern, und tiefer Glaube spricht aus ihren Worten.

Mit Blut ist das nationalsozialistische Reich erkauft worden, mit dem Blute von 400 Toten, mit dem Blute von vielen tausend Verletzten. Und auch dieser Tag des Sieges, der Hoffnung und des Glaubens fordert das Blut von zwei braven Kämpfern. Noch ist Rot-Mord nicht ganz geschlagen. Zu einem offenen Widerstand waren sie stets zu feige. Aus dem Hinterhalt wird der Sturm 33 beschossen, und um die Mitternachtsstunde stirbt Sturmführer Hans Maikowski unter den Kugeln vertierter Moskowiter. Und daneben rötet das Blut des Polizeiwachtmeisters Zauritz das Pflaster der Straße Zwei Opfer an der Schwelle des Dritten Reichs.

Aber immer wurden Siege mit Opfern erkämpft. Immer waren Opfer Verpflichtungn, und so sind auch diese Opfer nicht umsonst gewesen. Ihr Beispiel gab Hunderttausenden Mut und Kraft, und aus ihrem Blut sind Millionen Rächer entstanden.

Alfred-Ingemar Berndt.

50 000 Betriebsappelle am 30. Januar

Berlin, 29. Jan. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Nach den bisherigen Meldungen finden am 30. Januar aus Anlaß des zweiten Jahrestages der nationalen Erhebung in ganz Deutschland etwa 50 000 Betriebsappelle statt. In diesem Jahre soll gerade der 30. Januar durch Betriebsappelle besonders gewürdigt werden. Auf jedem der stattfindenden Betriebsappelle wird von einem Redner kurz über das Thema: „Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden Menschen?" gesprochen, so daß eine nennenswerte Beeinträchtigung der Arbeitszeit nicht erfolgt. Gleichzeitig damit verbunden ist eine besondere Ehrung des Saararbeiters.

Trauerfeier für Axel Holst

Berlin, 29. Jan. Für den auf so tragische Art aus dem Leben gerissenen Turnierreiter SS.-Sturmführer Axel Holst fand am Dienstag in der Turnierhalle eine Trauerfeier statt, bei der die SS.-Kameraden und alle in- und ausländischen Turnierreiter von ihrem Mitstreiter Axel Holst Abschied nahmen. In der Turnierhalle war inmitten der weiten Arena der Katafalk aufgebaut. Punkt 12 Uhr öffneten sich die weiten Tore und unter den Klängen eines Trauermarsches wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle hineingetragen und aufgebahrt. Zur Rechten und Linken hielten Reichswehroffiziere und SS.-Kameraden mit gezogenem Degen die Ehrenwache.

Oberabschnitt-Reiterführer Brantmar sowie der Vorsitzende des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes, General der Artillerie a. D. von Poseck, feierten den Toten als ein Vorbild an Tapferkeit und Pflichterfüllung. Der Führer der schwedischen Reiterkameraden sprach kurze Worte des Gedenkens. Dann erfolgte die Aussegnung, worauf der Sarg unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden hinausgeleitet wurde und zum Flughafen Tempelhof übergeführt wurde. Die Beisetzung findet in seiner Heimat, in Schweden, statt.

*

Die sterblichen Ueberreste Axel Holsts in der schwedischen Heimat.

DNB. **Malmö**, 29. Jan. Eine schlichte, aber ergreifende Trauerfeier fand am Dienstag nachmittag auf dem Malmöer Flughafen statt, als das Flugzeug „Deutschland" mit den sterblichen Ueberresten Axel Holsts eintraf. Bei der Ankunft des Flugzeuges, kurz nach 4 Uhr nachmittags, senkten sich die Fahnen des Flughafens und der angrenzenden Häuser auf halbmast. Unter den zahlreichen Personen, die sich auf dem Fluggelände eingefunden hatten, befanden sich zwei Brüder des Verstorbenen und der deutsche Konsul in Malmö, August Schmitz. Als der Sarg, der mit der Hakenkreuzflagge bedeckt und mit etwa 30 Kränzen geschmückt war, aus dem Flugzeug getragen wurde, reckten sich die Arme zum deutschen Gruß empor und die Häupter entblößten sich. Der Sarg wurde auf ein Leichenauto gestellt und nach Börringe, dem Geburtsort des Verstorbenen, übergeführt und dort in der Gustav-Kirche aufgebahrt. Die Begräbnisfeier findet am Mittwoch nachmittag statt. Generalkonsul Schmitz wird einen Kranz mit den Reichsfarben niederlegen.

Das Ende der SPD. des Saargebiets

Saarbrücken, 29. Jan. Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet haben folgenden Aufruf an die ehemaligen Mitglieder und Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes erlassen: Die Sozialdemokratische Partei besteht seit dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses praktisch nicht mehr und muß daher als aufgelöst betrachtet werden. Die Unterzeichneten bitten alle früheren Funktionäre und Mitglieder, daß sie hier bleiben und durch Disziplin und Würde, sowie durch neutrales und loyales Verhalten sich die Achtung erwerben, auf die der Besiegte Anspruch hat. Der Kampf ist für uns beendet.

Schulschließungen in Mecklenburg

Rostock, 29. Jan. Die zur Zeit in Mecklenburg stark auftretende Grippe hat es erforderlich gemacht, daß in fast allen Teilen des Landes die Schulen geschlossen werden mußten. Am schwersten tritt die Grippe in der Landeshauptstadt Schwerin auf, wo sämtliche Schulen geschlossen wurden, da über 50 v. H. der Schüler bezw. der Lehrer erkrankt sind. Fast ebenso verhält es sich in Vorpommern.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

8

(Nachdruck verboten.)

„Ich muß es aber wissen!" Georg keuchte. „Ich glaube, mein Vater —" Er brach wieder ab, schämte sich plötzlich, den Vater preiszugeben von dem bisher unverstandenen Mitschüler.

Pastings Gesicht veränderte sich. Ein Zug von innerer Nähe belebte die meist niedergeschlagenen Augen.

„Aha, Gott, freu dich nicht. Wie ich sie kennenlernte? Eines Tages kam Papa aus der Bank heim und sagte mir beim Mittagsmahl: ‚Heute kommt eine Dame hierher, die deine zweite Mutter wird. Benimm dich nett gegen sie, andernfalls bekommst du in ihrer Gegenwart Ohrfeigen. Also weißt du, was du zu tun hast!'"

Georg biß die Zähne zusammen. Sein Gesicht erblaßte vor Empörung und Entsetzen.

„So sagte es dir dein Papa?" Die Worte versagten ihm.

Günter schnippte mit den Fingern, als wäre das alles gleichgültig und längst überwunden; doch Georg wußte, wie tief der Mitschüler heute noch darunter litt.

„Es kam noch besser. Als sie kam, sagte sie sogleich: ‚Oh, aber gar kein schönes Kind. So einen großen Mund!' Und Papa antwortete verlegen: ‚Nun ja, er gleicht seiner Mutter ein wenig.' Ich hätte ihnen beiden ins Gesicht spucken mögen, Org, ihm und ihr. Meine Mutter? Die so schön gewesen war! Du hast doch früher mal ein Bild von Mutter gesehen! Jetzt hängen keine mehr da, außer bei mir im Zimmer. Und Laura jammert alle Tage, wie sie denn ‚Wurzel in meinem Herzen fassen' könne, wenn ich immer vor den Bildern meiner Mutter läge."

„Laura? Wer ist Laura?"

„Nun, sie doch."

Nach einer Weile sagte Georg und klammerte sich selbst an seine Rede: „So ist mein Vater nicht, und so würde er niemals gegen seine Kinder handeln."

„Papa war früher auch nicht so", widersprach Günter, und seinen Mund machte ein ungeheures, frühreifes Wissen alt, „du weißt gar nicht, wozu Weiber die Männer bringen können."

„Weiber?" wiederholte Georg erschrocken.

„Du bist ein goldiges Schaf!" Günter lachte, und sein großer, in der Tat sehr häßlicher Mund zog sich herab. „Noch gar nichts mitgemacht, wie?"

Georg wehrte sich mit allen Kräften gegen das Mißtrauen und die dumpfe Ahnung seines Innern. Seine Pulse klopften.

„Ich werde meinen Vater selbst fragen", sagte er und wehrte sich damit.

„So dämlich wirst du wohl nicht sein", flüsterte Günter neben ihm. „Glaube doch nicht immer; ich habe auch geglaubt. Jawohl, an ihn geglaubt, an Papa. Man muß nicht soviel glauben. Ueberzeuge dich! Dabei stehst du besser."

Georg kämpfte einen aussichtslosen Kampf; er fühlte, daß er sich doch seinem Mißtrauen ergeben würde.

„Ich spreche aber mit meinem Vater."

„Mein Gott, du Dummkopf!"

Georg sah den turnenden Mitschülern zu. Ihre An- und Zurufe durchlärmten die Turnhalle. Ihm erschien das alles zu einer gewesenen Welt gehörend. Er war von einem ruhigen Felsen in den Abgrund eines brodelnden Wassers gerissen und wurde nun von einer hemmungslosen Strömung fortgetrieben. Alles wirbelte um ihn herum.

* *
*

„Sprichst du heute abend mit Vatel?" forschte Kamilla, als Org aus der Schule kam; sie hatte ihm bereits aufgelauert.

„Ich glaube kaum", erwiderte er und vermochte sie nicht anzusehen.

„Wie, warum denn nicht?" drängte sie kampfbereit.

„Ich sprach mit Pasting. Er gab mir einen anderen Rat."

„Ah", weibliche Neugier war im höchsten Maße geweckt, „er hat ja Erfahrungen. Was meinte er?"

„Ich sage dir, der ist gerissen. Auf solch eine Idee kämen wir gar nicht."

„Was sagte er denn?" drängte die Evastochter.

„Er riet mir, Vater nicht einfach fortfahren zu lassen, sondern ihm nachzufahren."

„Nachzufahren?" Kamillas Mund blieb offen.

„Ja, klar, nachfahren! Sehen, wohin er fährt und —"

„Und?"

„Und ob es wirklich so harmlos ist."

Kamilla nickte. Sie war sehr zufrieden. Klar, so sollte es gemacht werden. Also am nächsten Dienstag.

* *
*

Das Wetter war nicht sehr gut. Dem schimmernden Maiwetter in seinem jungen Grün und Sonnenglanz folgten Kühle und Regenschauer. Trotzdem wartete Georg vor der Klinik, aber ihm war zumute, als begehe er unrechte Wege. Zu seiner eigenen Erstarkung hatte er Günter mitgenommen, dem er sich seit einigen Tagen besonders verbunden fühlte; sie hatten ja jetzt das gemeinsame Schicksal. Auch Georg brauchte — wie damals Kamilla — nicht lange zu warten; Tiebruck war pünktlich, wenn er mit Maria zusammen sein durfte, und gab die Klinik früher auf als sonst. Als es vor seinem leibhaftigen Auge wahr wurde, daß sein Vater mit einer Dame gemeinsamen Weg nahm, erzitterte Georg stark in seinem Innern. Bisher war alles wie ein Alpdruck gewesen, ein böser Traum, aus dem man einmal erwachen mußte. Doch nun sah man mit eigenen Augen die Tatsache.

„Uebrigens", sagte er mit heiserer Stimme und wandte sich an Günter, „kann es nicht alles ganz anders sein? Eine Kollegin, mit der Vater ein Stück gemeinsam geht?"

Günter verzog den Mund. „Kollegin? Dein Vater ist Chef, und er wird sich nicht so leicht in seiner eigenen Klinik an eine anschließen. Uebrigens, ganz fesche Frau, diese ‚Kollegin'."

„Du, deine Witze behalte für dich!"

„Herrjemine, du wirst auch noch aufhören, so empfindlich zu sein. Ich war anfangs auch so. Habe es mir gründlich abgewöhnt. Und gut aussehen tut sie doch, besser als Laura. Das muß der blasse Neid ihr lassen."

„Du hast ja nichts von ihr gesehen", begehrte Georg auf.

„Ach, Kind, dafür bekommt man mit der Zeit ein Aeugelchen."

Georg schaute den Mitschüler von der Seite an; vieles an jenem blieb ihm immer unverständlich und unsympathisch. Aber Günter ließ ihm keine Zeit zum Nachdenken.

„Söhnchen, wir wollen handeln. Wenn du immer hier an dem Baum kleben bleibst, wirst du nichts gewahr. Schließlich geht es uns wie deiner Schwester: sie fahren uns nett und freundlich vor der Nase weg. Wird nicht gemacht." Er packte Georg, der leicht widerstrebte, dann aber doch mechanisch nachgab, am Aermel und zog ihn vorwärts. Weit vor ihnen schon gingen Tiebruck und Maria Parhoff.

Es begann leicht und fein aus den unsichtbaren Wolken, die den ganzen Himmel in eintöniges Grau gehüllt, zu regnen. Tiebruck mochte seine Begleiterin keiner Durchnässung aussetzen. Man ging schneller. Bald war die Allee zu Ende und mündete in einen belebten Platz. Dort gab es Droschken.

Günter Pasting zog Georg immer schneller mit sich. Er war von einer Leidenschaft befallen, das Paar da vor ihnen nicht aus den Augen zu lassen. Wie in einer dumpfen Wut suchte er sich an denen da für das seinerzeit ihm von anderen angetane Unrecht zu rächen.

„Los!" zischte er. „Willst du jetzt schlapp machen? Du bist doch nicht feige?"

„Nein, aber —" Es mußte zuerst etwas in Georg zerspringen, ehe er innerlich ganz frei wurde.

Günter stand schon neben einer Droschke, verhandelte mit dem Fahrer, der gelangweilt am Steuer saß. Georg sah einen verwahrlosten Menschen mittleren Alters, dem die Mütze schief und verwegen auf einem zerschlagenen Ohr saß. Und zu diesem Menschen sagte Pasting: „Fahren Sie jenem Auto dort immer nach! Ja, jenem, was da eben losfährt. Mensch, machen Sie doch!" Georg fühlte sich in ein dumpf riechendes, schlecht gepolstertes Wageninneres gepufft, aber er sah noch den Blick des Fahrers, der seine beiden Fahrgäste dreist und grinsend musterte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reichsstatthaltergesetz

Berlin, 29. Jan. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

1. Der Reichsstatthalter ist in seinem Amtsbezirk der ständige Vertreter der Reichsregierung.

2. Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen.

§ 2

1. Der Reichsstatthalter ist befugt, sich von sämtlichen Reichs- und Landesbehörden, sowie von den Dienststellen der unter Aufsicht des Reiches oder Landes stehenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften innerhalb seines Amtsbezirkes unterrichten zu lassen, wie auf die maßgebenden Gesichtspunkte und die darnach erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen, sowie bei Gefahr des Verzugs einstweilige Anordnungen zu treffen.

2. Diese Rechte kann er auf die ihm beigegebenen Beamten nicht übertragen.

§ 3

Die Reichsminister können bei Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben den Reichsstatthalter unbeschadet der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern unmittelbar mit Weisungen versehen.

§ 4

Der Führer und Reichskanzler kann den Reichsstatthalter mit der Führung der Landesregierung beauftragen. In dieser Eigenschaft kann der Reichsstatthalter ein Mitglied der Landesregierung mit seiner Vertretung beauftragen.

§ 5

Auf Vorschlag des Reichsstatthalters ernennt und entläßt der Führer und Reichskanzler Mitglieder der Landesregierung.

§ 6

Der Reichsstatthalter fertigt nach Zustimmung der Reichsregierung die Landesgesetze aus und verkündet sie.

§ 7

Das Recht der Ernennung und Entlassung der Landesbeamten steht dem Führer und Reichskanzler zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen mit dem Recht der Weiterübertragung.

§ 8

Das Gnadenrecht steht dem Führer und Reichskanzler zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen, mit dem Recht der Weiterübertragung

§ 7

1. Der Führer und Reichskanzler ernennt den Reichsstatthalter und kann ihn jederzeit abberufen.

2. Der Führer und Reichskanzler bestimmt den Amtsbezirk des Reichsstatthalters.

3. Auf das Amt des Reichsstatthalters finden die Vorschriften des Reichsministergesetzes vom 27. März 1930 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 96) sinngemäß Anwendung.

§ 10

1. In Preußen übt der Führer und Reichskanzler die Rechte des Reichsstatthalters aus. Er kann die Ausübung dieser Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen.

2. Der Ministerpräsident ist Vorsitzender der Landesregierung. Er fertigt im Namen des Führers und Reichskanzlers nach Zustimmung der Reichsregierung die Landesgesetze aus und verkündet sie.

§ 11

Das zweite Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 7. April 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 173) in der Fassung der Gesetze vom 25. April 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 225) vom 26. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 293) und vom 14. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 736) wird aufgehoben.

§ 12

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, soweit sie nicht dem Führer und Reichskanzler vorbehalten sind.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler

Der Reichsminister des Innern: Dr. Frick

Der Reichsminister der Justiz: Dr. Güttner.

*

Begründung zum Reichsstatthaltergesetz

DNB. **Berlin**, 29. Jan. In der Begründung zu dem von der Reichsregierung beschlossenen Reichsstatthaltergesetz wird darauf hingewiesen, daß dem Gesetz zwei Leitgedanken zugrunde liegen:

1. Dadurch, daß neben den Reichsstatthaltern Landesregierungen unter dem Vorsitz von Ministerpräsidenten bestehen, haben sich im Laufe der Zeit nicht unerhebliche Schwierigkeiten ergeben. Solange der Reichsstatthalter in dem durch das bisherige Statthaltergesetz vom 7. April 1933 näher abgegrenzten Umfange Befugnisse der Landesverwaltungen ausübte, konnten diese Schwierigkeiten kaum entstehen. Nachdem aber durch das Neuaufbaugesetz vom 30. Januar 1934 die Landesgewalt zur Reichsgewalt wurde, ist die Stellung des Reichsstatthalters sowohl im Verhältnis zur Landesregierung wie im Verhältnis zur Reichsregierung unklar geworden. Nach dem bisherigen Rechtszustand war es nicht möglich, den Reichsstatthalter zugleich zum Vorsitzenden der Landesregierung zu machen, da nach § 2 der Reichsstatthalter „nicht gleichzeitig Mitglied einer Landesregierung sein durfte". Nunmehr werden die staatsrechtlichen Voraussetzungen für die Verbindung der Aemter des Reichsstatthalters und des Vorsitzenden (Führer) der Landesregierung geschaffen.

2. Das Ziel des Gesetzes ist die Angleichung der Stellung der Reichsstatthalter an die der preußischen Oberpräsidenten. Eine derartige Maßnahme liegt auch in der Richtung der im Zuge der Reichsreform unter dem Gesichtspunkt der „Einheit der Verwaltung" anzustrebenden einheitlichen „Reichsmittelinstanz".

Das zweite Gleichschaltungsgesetz, durch das die Reichsstatthalter eingeführt wurden, ist in wesentlichen Punkten durch die staatsrechtliche Entwicklung überholt. Von den fünf Zuständigkeitskreisen, die das Gleichschaltungsgesetz den Reichsstatthaltern zuweist, ist die Befugnis zur Auslösung des Landtages gegenstandslos. Die Befugnis zur Ernennung und Entlastung der Mitglieder der Landesregierung ist ebenfalls überholt, nachdem die Unterscheidung zwischen Reichsgewalt und Landesgewalt beseitigt ist und die Mitglieder der Landesregierungen den Reichsfachministern unterstellt sind.

Das Gesetz, das jetzt von der Reichsregierung beschlossen wurde, behandelt die drei verbleibenden Zuständigkeitskreise: Gesetzesausfertigung, Beamtenernennung und Gnadenrecht.

Die Stellung des Reichsstatthalters, der bisher neben der „allgemeinen Gleichschaltungsaufgabe" und den oben angeführten Zuständigkeiten auf bestimmt abgegrenzten Gebieten der früheren Landesgewalt keinerlei Verwaltungszuständigkeit hatte, wird nunmehr Vertreter der Reichsregierung und Organ der Verwaltung. Seine Stellung ist, soweit es sich um die unmittelbare Reichsverwaltung handelt, der des preußischen Oberpräsidenten angeglichen.

Anstelle der „deutschen Länder", für die nach dem Gleichschaltungsgesetz die Statthalter bestellt wurden, ist nur noch von Amtsbezirken die Rede. Indem der Führer und Reichskanzler den Amtsbezirk bestimmt, ist hinsichtlich der Abgrenzung dieser Bezirke Bewegungsfreiheit gegeben. Für Preußen ändert sich am bisherigen Rechtszustand so gut wie nichts.

Die neue deutsche Gemeindeordnung

Berlin, 29. Jan. **Im Reichsgesetzblatt Nr. 6 vom 30. Januar 1935 wird die von der Reichsregierung beschlossene neue deutsche Gemeindeordnung veröffentlicht. Das Gesetz, das vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und vom Reichsminister des Innern, Dr. Frick, unterzeichnet worden ist, tritt am 1. April 1935 in Kraft. Es bringt eine grundlegende Neugestaltung der deutschen Gemeindeverfassung.**

Das Gesetz, das sich in acht Teile und 123 Paragraphen gliedert, beginnt mit folgender Einleitung:

Die deutsche Gemeindeordnung will die Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen befähigen und sie damit in Stand setzen, im wahren Geiste des Schöpfers gemeindlicher Selbstverwaltung, im Geiste des Reichsfreiherrn vom Stein, mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles: in einem einheitlichen, von nationalem Willen durchdrungenen Volke die Gemeinschaft wieder vor das Einzelschicksal zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Besten des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der letzte willige Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit findet. Die deutsche Gemeindeordnung ist ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates. Auf dem von ihr bereiteten Boden wird sich der Neubau des Reiches vollenden.

Der erste Teil des Gesetzes behandelt die

„Grundlagen der Gemeindeverfassung".

Darnach sind Gemeinden öffentliche Gebietskörperschaften, die sich selbst unter eigener Verantwortung verwalten. Ihr Wirken muß im Einklang mit den Gesetzen und den Zielen der Staatsführung stehen. Die Gemeinden haben in ihrem Gebiet **alle öffentlichen Aufgaben unter eigener Verantwortung zu verwalten.** Durch Gesetz können ihnen auch staatliche Aufgaben zur Erfüllung nach Anweisung übertragen werden. Eingriffe in die Rechte der Gemeinden sind nur im Wege des Gesetzes zulässig. Jede Gemeinde hat eine Hauptsatzung zu erlassen, die der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Das Gebiet jeder Gemeinde soll so bemessen sein, daß die örtliche Verbundenheit der Einwohner gewahrt und die Leistungsfähigkeit der Gemeinde zur Erfüllung ihrer Aufgaben gesichert ist. Nach Paragraph 5 ist Einwohner der Gemeinde, wer in der Gemeinde wohnt. Bürger ist dagegen nur der, der das Bürgerrecht besitzt. Er ist verpflichtet, seine Kräfte jederzeit ehrenamtlich dem Wohle der Gemeinde zu widmen. Leiter der Gemeinde ist der Bürgermeister, der von den Beigeordneten vertreten wird. Bürgermeister und Beigeordnete werden durch das Vertrauen von Partei und Staat in ihr Amt berufen. Zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei wirkt der Beauftragte der NSDAP. bei bestimmten Angelegenheiten mit. Die Gemeinderäte stehen als verdiente und erfahrene Männer dem Bürgermeister mit ihrem Rat zur Seite. Die Gemeinden haben ihr Vermögen und ihre Einkünfte gewissenhaft zu verwalten. Oberstes Ziel ihrer Wirtschaftsführung muß sein, unter Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Kräfte der Abgabepflichtigen die Gemeindefinanzen gesund zu erhalten. Der Staat führt die Aufsicht über die Gemeinden. Er schützt sie in ihren Rechten und sichert die Erfüllung ihrer Pflichten.

Im zweiten Teil,

„Benennung und Hoheitszeichen der Gemeinden",

wird bestimmt, daß Städte die Gemeinden zu nennen sind, die diese Bezeichnung nach bisherigem Recht führen. Der Reichsstatthalter kann nach Anhörung der Gemeinde Bezeichnungen verleihen und ändern. Die Gemeinden führen Dienstsiegel. Ferner sind sie berechtigt, ihre bisherigen Wappen und Flaggen weiterzuführen. Der Reichsstatthalter kann Gemeinden das Recht verleihen, Wappen und Flaggen zu führen, und kann auch bestehende Wappen und Flaggen ändern.

Der dritte Teil behandelt

das „Gemeindegebiet".

Darnach wird das Gebiet (die Gemarkung) der Gemeinde durch die Grundstücke gebildet, die nach geltendem Recht zu ihr gehören. Gemeindegrenzen können aus Gründen des öffentlichen Wohls geändert werden. Die Aenderung des Gemeindegebiets wird nach Anhörung der Gemeinde durch den Reichsstatthalter ausgesprochen, der auch den Tag der Rechtswirksamkeit bestimmt und die Einzelheiten regelt.

Der vierte Teil, der die Ueberschrift

„Einwohner und Bürger"

trägt, enthält wichtige Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Einwohner und Bürger. Danach sind alle Einwohner der Gemeinden nach den bestehenden Vorschriften berechtigt, die öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde zu benutzen und verpflichtet, die Gemeindelasten zu tragen. Die Gemeinde kann bei dringendem öffentlichen Bedürfnis durch Satzung mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für die Grundstücke ihres Gebietes den Anschluß an Wasserleitung, Kanalisation, Müllabfuhr, Straßenreinigung und ähnliche der Volksgemeinschaft dienende Einrichtungen und die Benutzung dieser Einrichtungen und der Schlachthöfe vorschreiben. Für den Fall der Zuwiderhandlung können Zwangsgelder bis zur Höhe von 1000 RM. angedroht werden.

Bürger der Gemeinde sind die deutschen Staatsbürger, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde wohnen und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen. Hauptamtliche Bürgermeister und hauptamtliche Beigeordnete werden Bürger ohne Rücksicht auf die Wohndauer mit dem Amtsantritt in der Gemeinde. Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde kann das Bürgerrecht auch anderen Einwoh-

nern ohne Rücksicht auf die Wohndauer verliehen werden. Das Bürgerrecht der Soldaten ruht.

Das Bürgerrecht erlischt durch Wegzug aus der Gemeinde und durch den Verlust des deutschen Staatsbürgerrechts oder der bürgerlichen Ehrenrechte. Ferner dann, wenn das Bürgerrecht nach den Vorschriften der neuen Gemeindeordnung aberkannt wird. Die Gemeinde kann verdienstvollen deutschen Staatsbürgern das Ehrenbürgerrecht verleihen, sie kann dieses Recht wegen eines unwürdigen Verhaltens wieder aberkennen. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Ausländer bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Der Bürgermeister bestellt die Bürger zu ehrenamtlicher Tätigkeit.

Mit dem Verlust des Bürgerrechtes endet jede ehrenamtliche Tätigkeit. Die ehrenamtliche Tätigkeit kann aus wichtigen Gründen, die im Gesetz einzeln aufgeführt sind, abgelehnt werden. Der Bürger, der zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestellt wird, ist wie ein Gemeindebeamter zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ehrenamtliche Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte haben eine besondere Treuepflicht gegenüber der Gemeinde. Die Gemeinde kann ehrenamtlichen Bürgermeistern, Beigeordneten und Kassenverwaltern eine angemessene Aufwandsentschädigung bewilligen. Wer sonst ehrenamtlich tätig ist, hat nur Anspruch auf Ersatz seiner Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes im Rahmen von Zeugengebühren.

Der fünfte Teil

„Verwaltung der Gemeinde",

ist seinerseits in drei Abschnitte untergeteilt. Im ersten Abschnitt „Bürgermeister und Beigeordnete" wird u. a. bestimmt, daß der Bürgermeister die Verwaltung in voller und ausschließlicher Verantwortung führt. In Stadtkreisen führt der Bürgermeister die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister". Von besonderer Wichtigkeit ist die Regelung nach Paragraph 33, wonach zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei der Beauftragte der NSDAP. außer bei der Berufung und Abberufung des Bürgermeisters, der Beigeordneten und der Gemeinderäte bei dem Erlaß der Hauptsatzung und bei der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes mitzuwirken hat. Dem Bürgermeister stehen Beigeordnete als Stellvertreter zur Seite. Der Erste Beigeordnete führt in Stadtkreisen die Amtsbezeichnung Bürgermeister. Der mit der Verwaltung des Geldwesens einer Stadt beauftragte Beigeordnete führt die Amtsbezeichnung Stadtkämmerer. Die übrigen Beigeordneten in Städten führen die Amtsbezeichnung Stadtrat. Der Bürgermeister vertritt die Gemeinde. Erklärungen, durch die die Gemeinde verpflichtet werden soll, bedürfen der schriftlichen Form. Der Bürgermeister ist Dienstvorgesetzter aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. Er stellt sie an und entläßt sie.

In Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern sind Bürgermeister und Beigeordnete ehrenamtlich tätig, während in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Stelle des Bürgermeisters oder eines Beigeordneten hauptamtlich verwaltet werden muß. In Stadtkreisen muß der Bürgermeister oder der Erste Beigeordnete hauptamtlich angestellt sein und die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben. Die Stellen hauptamtlicher Bürgermeister und Beigeordneter sind vor der Besetzung von der Gemeinde öffentlich auszuschreiben. Die eingegangenen Bewerbungen sind dem Beauftragten der NSDAP. zuzuleiten, der nach Beratung mit den Gemeinderäten in nichtöffentlicher Sitzung bis zu drei Bewerber vorschlägt. Der Beauftragte der NSDAP. übermittelt seine Vorschläge durch die Aufsichtsbehörde den zuständigen Stellen. Sind diese mit dem Vorschlag einverstanden, so ernennt die Gemeinde den Bewerber. Andernfalls sind neue Vorschläge einzureichen. Stellen ehrenamtlicher Bürgermeister brauchen nicht ausgeschrieben zu werden. Im übrigen gelten hinsichtlich des Vorschlagsrechtes des Beauftragten der NSDAP. die gleichen Vorschriften. Hauptamtliche Bürgermeister und Beigeordnete werden auf zwölf Jahre berufen. Ehrenamtliche Bürgermeister und Beigeordnete auf sechs Jahre.

Die Gemeinderäte

haben, wie im zweiten Abschnitt des 5. Teiles bestimmt wird, die Aufgabe, die dauernde Fühlung der Verwaltung mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern. Sie haben den Bürgermeister eigenverantwortlich zu beraten und seinen Maßnahmen in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. In Städten führen sie die Amtsbezeichnung Ratsherr. Ihre Höchstzahl beträgt in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern zwölf, in den übrigen kreisangehörigen Gemeinden 24 und in den Stadtkreisen 36. Der Beauftragte der NSDAP. ist nicht Gemeinderat. Er kann an den Beratungen des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten teilnehmen, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, bei denen er ein gesetzliches Mitwirkungsrecht hat. Die Gemeinderäte werden von dem Beauftragten der NSDAP. im Benehmen mit dem Bürgermeister auf sechs Jahre berufen. Auf ihre nationale Zuverlässigkeit, ihre Eignung und ihren Leumund ist zu achten. Die Angelegenheiten, die der Bürgermeister mit den Gemeinderäten zu beraten hat, sind im Gesetz einzeln genau festgelegt.

Zur beratenden Mitwirkung für einen bestimmten Verwaltungszweig können nach Abschnitt drei des 5. Teiles Beiräte bestellt werden, die vom Bürgermeister berufen werden.

Das bedeutungsvolle Gebiet der

„Gemeindewirtschaft"

wird durch den 6. Teil des Gesetzes geregelt, der wiederum in sechs Unterabschnitte zerfällt. Das Gemeindevermögen (Abschnitt 1) ist pfleglich und wirtschaftlich zu verwalten, damit es mit möglichst wenig Kosten den bestmöglichen Ertrag bringt. Die Gemeinde soll Vermögensgegenstände nur erwerben, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgabe notwendig ist. Vermögensgegenstände, die zur Erfüllung der Gemeindeaufgaben in absehbarer Zeit nicht gebraucht werden, dürfen veräußert werden.

Auch die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinde (Abschnitt 2) ist durch das Gesetz genau geregelt. Darnach darf die Gemeinde wirtschaftliche Unternehmungen nur errichten oder wesentlich erweitern, wenn der öffentliche Zweck das Unternehmen rechtfertigt und dieser Zweck nicht besser und wirtschaftlicher durch einen anderen erfüllt wird oder erfüllt werden kann. Für jedes Unternehmen sind wirtschaftlich besonders sachkundige Bürger als Beiräte zu berufen.

Die Gemeinde darf Darlehen (Abschnitt 3) nur im Rahmen des außerordentlichen Haushaltsplanes aufnehmen, und zwar nur zur Bestreitung eines außerordentlich und unabweisbaren Bedarfes, der anderweitig nicht gedeckt werden kann.

Für jedes Rechnungsjahr hat die Gemeinde eine Haushaltssatzung (Abschnitt 4) zu erlassen, die den Haushaltsplan, die Gemeindesteuern, den Höchstbetrag der Kassenkredite und den Gesamtbetrag der Darlehen festlegt. Die Haushaltssatzung bedarf in wichtigen Punkten der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Das Kassen-, Rechnungs- und Prüfungswesen der Gemeinde regelt sich nach Abschnitt 5. Die Kassengeschäfte führt ein Kassenverwalter. Der Bürgermeister hat über die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres im ersten Viertel des neuen Rechnungsjahres Rechnung zu legen. Stadtkreise müssen ein Rechnungsprüfungsamt einrichten, das unmittelbar dem Bürgermeister oder dem von ihm bestimmten Beigeordneten untersteht.

Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister durch Verordnung die Wirtschaftsführung der Gemeinden näher regeln, u. a. die Aufnahme von Darlehen, die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplanes und das Kassen- und Rechnungswesen (Abschnitt 6).

Der 7. Teil des Gesetzes

„Aufsicht",

bestimmt, im Paragraph 107 den Reichsminister des Innern zur obersten Aufsichtsbehörde. Der Minister verordnet, welche Behörden obere Aufsichtsbehörden und Aufsichtsbehörden sind. Die Aufsichtsbehörde kann Entschließungen und Anordnungen des Bürgermeisters, die das bestehende Recht verletzten, oder den Zielen der Staatsführung zuwiderlaufen, aufheben und verlangen, daß getroffene Maßnahmen rückgängig gemacht werden. Zur Einleitung der Zwangsvollstreckung gegen eine Gemeinde wegen einer Geldforderung bedarf der Gläubiger einer Zulassungsverfügung der Aufsichtsbehörde, es sei denn, daß es sich um die Verfolgung dringlicher Rechte handelt. Ein Konkursverfahren über das Vermögen der Gemeinde findet nicht statt.

Der 8. Teil enthält wichtige Schlußvorschriften. Darnach kann der Reichsminister des Innern Aufgaben, die dem Reichsstatthalter zustehen, auf nachgeordnete Behörden übertragen. Die Aufgaben des Reichsstatthalters nimmt in Preußen der Oberpräsident, in den Hohenzollernschen Landen der Regierungspräsident wahr. Der Stellvertreter des Führers bestimmt, wer Beauftragter der NSDAP. im Sinne des Gesetzes ist. Der Reichsminister des Innern kann zur Durchführung des Gesetzes Rechtsvorschriften und Verwaltungsvorschriften erlassen. Er kann ferner Ueberweisungsvorschriften treffen, die von dem neuen Gesetz abweichen. Vorschriften über die Wirtschaftsführung der Gemeinden sind im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen zu erlassen. Paragraph 122 des Gesetzes bestimmt, daß die neue Gemeindeordnung für die Hauptstadt Berlin keine Anwendung findet.

Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes

Berlin, 30. Jan. Das Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes hat folgenden Wortlaut:

Das Treuebekenntnis vom 13. Januar 1935 hat bestätigt, daß das deutsche Saarvolk mit der deutschen Nation eine unlösliche Einheit bildet. Um die Verwaltung des Saarlandes in die Verwaltung des Reiches wieder einzufügen, hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

1. An der Spitze der Verwaltung des Saarlandes steht bis zur Eingliederung in einen Reichsgau der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes mit dem Amtssitz in Saarbrücken. Der Reichskommissar wird vom Führer und Reichskanzler ernannt.

2. Der Reichskommissar ist der ständige Vertreter der Reichsregierung im Saarland. Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen. Er ist befugt, sich von sämtlichen Reichsbehörden und von den Dienststellen der unter Aufsicht des Reiches stehenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften innerhalb des Saarlandes unterrichten zu lassen, sie auf die maßgebenden Gesichtspunkte und die darnach erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen sowie bei Gefahr im Verzuge einstweilige Anordnungen zu treffen; die gleichen Befugnisse hat im Falle seiner Behinderung sein allgemeiner Vertreter; auf andere Beamte kann der Reichskommissar diese Befugnisse nicht übertragen.

3. Der Reichskommissar vertritt auf den ihm zugewiesenen Verwaltungsgebieten das Reich gerichtlich und außergerichtlich.

§ 2

Dem Reichskommissar werden ein Regierungspräsident als allgemeiner Vertreter und die erforderlichen Reichsbeamten beigegeben.

§ 3

1. Dem Reichskommissar werden sämtliche Verwaltungsgebiete zugewiesen, für die nicht die Zuständigkeit der Reichszentralbehörden gegeben, oder die Zuständigkeit anderer Behördenausdrücklich begründet ist.

2. Der zuständige Reichsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern Abweichungen anordnen.

3. Der Reichskommissar hat auf den ihm zugewiesenen Verwaltungsgebieten die Aufgaben und Zuständigkeiten der höheren Verwaltungsbehörde und ist Landespolizeibehörde. Er übernimmt die Aufgaben der Provinzialverwaltung und des Landesfürsorgeverbandes. Der Reichskommissar führt seine Geschäfte unter der Leitung der Reichsminister und unter der Dienstaufsicht des Reichsminister des Innern.

4. Dem Reichskommissar werden angegliedert der Bezirksausschuß, das Regierungsforstamt, die Oberversicherungsämter, das Versorgungsgericht und die Landesversicherungsanstalt. Die zuständigen Reichsminister regeln den Aufbau dieser Behörden.

5. Dem Reichskommissar werden als Kreiskassen die bestehenden Kreis- und Forstkassen unterstellt.

§ 4

1. Besondere Behörden im Sinne des § 3 Abs. 1 sind:

1. für die Abgabenverwaltung, soweit es sich nicht um Abgaben der Gemeinden, Gemeindeverbände und juristische Personen des öffentlichen Rechtes handelt, der Präsident des Landesfinanzamtes in Würzburg,
2. für die Arbeitsverwaltung das Landesarbeitsamt Rheinland in Köln,
3. für die Justizverwaltung der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht in Köln,
4. für das Versorgungswesen das Hauptversorgungsamt in Koblenz,
5. für die Deutsche Reichspost die Reichspostdirektion in Saarbrücken,
6. für die Berghoheitsverwaltung das Oberbergamt in Bonn,
7. für die Reichswasserstraßenverwaltung der Oberpräsident (Rheinstrombauverwaltung) in Koblenz,
8. für die Reichsluftfahrtverwaltung das Luftamt in Darmstadt,
9. für die Eichverwaltung die Eichungsdirektion in Köln,
10. der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Saarpfalz mit dem Sitz in Saarbrücken.

2. Für das Landesfinanzamt in Würzburg und das Landesarbeitsamt Rheinland in Köln werden in Saarbrücken Zweigstellen errichtet.

3. Der zuständige Reichsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern die vorstehenden Zuständigkeiten ändern oder ergänzen.

§ 5

Die Behörden und Einrichtungen des Saarlandes werden, soweit sie nicht Behörden und Einrichtungen der Gemeinden, der Gemeindeverbände oder der Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen des öffentlichen Rechtes sind, oder soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt wird, Reichsbehörden und Reichseinrichtungen. Die Beamten dieser Behörden und Einrichtungen sind unmittelbare Reichsbeamte. Die Lehrer an öffentlichen Schulen haben die Rechte und Pflichten von Reichsbeamten.

§ 6

Es fallen fort die Zentralverwaltung, der Landesrat, der Studienausschuß, der Oberste Gerichtshof, der Oberste Disziplinarrat, das Revisionsgericht für Mietstreitigkeiten, der Verwaltungsausschuß, das Oberverwaltungsgericht, der Kompetenzkonfliktsgerichtshof für das Saargebiet, das Landesschiedsamt, die Generalfinanzkontrolle, das Landesversicherungsamt für das Saargebiet, das Aufsichtsamt für Privatversicherung, die Arbeitskammer, das Berggewerbegericht und die Berghoheitsbehörden.

§§ 7, 8 und 9 regeln die Zuständigkeiten der Reichsminister.

§ 10

Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage, im Saarland mit dem 1. März 1935 in Kraft.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler
Der Reichsminister des Innern: Frick.

Gesetz über die Vertretung des Saarlandes im Reichstag

Berlin, 29. Jan. Um der Rückkehr des Saarlandes in das Deutsche Reich sichtbaren Ausdruck zu geben, und dem deutschen Saarvolk die ihm gebührende Vertretung im einheitlichen Deutschen Reichstag zu gewähren, hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Der am 12. November 1933 gewählte Reichstag wird um so viel Abgeordnete vermehrt, als die Zahl von 60 000 in der Stimmenzahl enthalten ist, die am 13. Januar 1935 im Saargebiet für den Anschluß an Deutschland abgegeben wurde.

§ 2.

Die nach § 1 in den Reichstag eintretenden acht Abgeordneten bestimmt der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes aus der Zahl der Reichstagswähler im Saarland.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler
Der Reichsminister des Innern: Frick.

Ein Aufruf des Saarbevollmächtigten Bürckel

DNB. **Neustadt a. d. H., 29. Jan.** Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, erläßt folgenden Aufruf:

1. Eine Reihe von Leuten im Saargebiet hält die Zeit für gekommen, sich bei mir schriftlich oder im Saargebiet selbst persönlich als den kommenden Mann für diesen oder jenen Posten anzumelden. Diesem Treiben habe ich einige Tage zugesehen und zwar mit der ausschließlichen Absicht, diese Leute kennenzulernen. Ich teile mit, daß alle die, die sich auf diesem Gebiet bis heute betätigt haben, weder in die Partei kommen, noch mit irgend einer Aufgabe betraut werden. Soweit sie in der Partei früher waren, wird die Wiederaufnahme verweigert. Das gleiche Verfahren gilt für alle Zukunft. Ich bitte die gesamte Organisation der Deutschen Front, mir die Unterlagen zu verschaffen, damit von vornherein diese Sorte Nationalsozialisten unmöglich gemacht werden kann.

2. Nicht minder setzen die Bestrebungen in Verwaltungen, in der Wirtschaft usw. ein, Wirtschaftsposten und ähnliche Dinge heute schon listenmäßig zu verteilen. Das obige Verfahren wird in entsprechender Weise auf diese Kategorie von Menschen selbstverständlich ebenfalls angewandt. Konjunkturritter, aus welchen Beweggründen sie ihr übles Handwerk auch treiben mögen, ob aus reaktionärer Veranlagung oder aus persönlichem Egoismus, waren schon immer die übelsten Erscheinungen im Staats- und Wirtschaftsleben. Ich hoffe, daß dieser erste Hinweis genügt, um sonst noch Uebereifrige vor Schaden zu bewahren.

Neustadt, 29. Januar 1935.

gez.: **Bürckel,**
Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers.

Mißwirtschaft beim Metallarbeiterverband des Saargebiets

Saarbrücken, 29. Jan. Der Christliche Metallarbeiterverband des Saargebietes, der unter der unwürdigen Führung des Gewerkschaftsführer Otto Pieck in Gegensatz zu allen nationalen Arbeiterverbänden im Saargebiet geriet, hat nunmehr seine Vereinigung mit dem Verband Deutscher Metallarbeiter an der Saar vollzogen, um später in die Deutsche Arbeitsfront überführt zu werden. Den irregeführten Mitgliedern des Verbandes sind nunmehr die Augen über das Verhalten ihres früheren Verbandsleiters restlos geöffnet worden. In einer Mitgliederversammlung in Neunkirchen berichtete der dortige neue Geschäftsführer daß Otto Pieck bereits vor Verkündung des Abstimmungsergebnisses unter Mitnahme der Verbandsgelder über die Saargrenze nach Forbach geflüchtet sei. Bekanntlich ist er jedoch bereits in Kolmar verhaftet worden und wird sich nunmehr vor dem Kolmarer Appellationsgericht zu verantworten haben. Mit Hilfe des Geschäftsführers Mockenhaupt, der seine Unterschriften leistete, gelang es Otto Pieck, über 200 000 Franken eingetragene Verbandsgelder von der Kasse zurückzuziehen und in Basel auf seinen Namen zu deponieren. Außerdem hob er bei der Dudweiler Sparkasse einen Betrag von 46 000 Franken ab, den er auf den Namen seiner Nichte Hilde Neumann dort eintragen ließ. Schließlich hat er sich noch um einen ansehnlichen Betrag zu bereichern gewußt, da er auf sein von Verbandsgeldern erbautes Haus eine große Hypothek aufnahm und auch dieses Geld in Basel sicherstellen ließ. Nachdem Pieck geflüchtet war, konnte die Kriminalpolizei nur noch die Haftbefehle gegen seine Mitarbeiter Hegemann, Mockenhaupt und Hilde Neumannn ausführen.

Der zweite Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution

DNB. **Berlin**, 30. Jan. Zum Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution veröffentlicht der „Völkische Beobachter" Beiträge der Reichsminister Göring und Frick und des Reichsleiters Alfred Rosenberg. In dem Aufsatz von Alfred Rosenberg heißt es: Heute begeht das deutsche Volk den zweiten Jahrestag seiner Erhebung. Es weiß, daß diese deutsche Revolution nicht nur eine Entwicklung der letzten vorangegangenen 14 Jahre beendete, sondern weit darüber hinaus geistige Abrechnung gehalten hat mit jenen Gedanken und politischen Systemen, die es überhaupt möglich gemacht hatten, daß die Republik des November 1918 entstehen konnte. Deshalb ist die Sendung der nationalsozialistischen Bewegung umfassender, als unsere Gegner glaubten, umfassender aber auch, als vielleicht manche Anhänger unserer Bewegung es sich inmitten des unmittelbaren Machtkampfes vorgestellt hatten. Wenn dieses Bewußtsein aber nicht immer theoretisch vorhanden gewesen sein mag, der Instinkt jedoch war bei allen denen, die in den vergangenen Jahren unter Adolf Hitlers Fahne kämpften, so unbedingt und zielstrebig, daß nur durch diesen starken Zukunftsglauben alle Opfer erklärlich werden, die den Sieg der Bewegung schließlich herbeiführten. Die deutsche Revolution ist nicht eine Erhebung unter anderen, sondern die Revolution der deutschen Geschichte, die, unbekümmert um das, was für die Vergangenheit richtig war, aus den lebensgesetzlichen Notwendigkeiten unserer Zeit gewillt ist, sich dieses Dasein zu gestalten. Deshalb wissen wir, daß die Vollendung der nationalsozialistischen Mission nicht eine Angelegenheit weniger Jahre, sondern Aufgabe vieler Jahrzehnte und mehrerer Geschlechter sein wird. In ihrem Dienst steht nunmehr die ganze Nation. Mag der eine oder andere noch grollen, das große Lebensgefühl hat Besitz ergriffen vom ganzen Deutschen Reiche; die nationalsozialistische Bewegung ist das Schicksal Deutschlands von heute, morgen und übermorgen geworden, und keiner kann sich diesem selbstgewollten Schicksal mehr entziehen. In dieser allumfassenden Größe erblicken wir die nationalsozialistische Erhebung. An diesem Tage grüßt das Deutsche Reich die Bewegung und vor allen Dingen den Mann, der in unerschütterlichem Glauben an Deutschland die Jahre über gekämpft und im wahrsten Sinne geführt hat.

Reichsminister Göring schreibt u. a.: Mit Genugtuung darf heute festgestellt werden, daß Volk und Führung ihren Mann gestanden haben. In schwerster Notzeit hat Deutschland durch die Führung Adolf Hitlers zu den Quellen seiner Kraft zurückgefunden. Wenn wir von den Leistungen in den vergangenen Jahren sprechen, so gebührt vor allem auch dem unbekannten Mitarbeiter am Werke Adolf Hitlers Dank und Anerkennung. Denn jeder von uns weiß es, wir hätten unsere Aufgabe nicht erfüllen können, wenn nicht wieder hinter uns ein Volk stünde, das, durch den Führer von neuem zu Mut und Kraft erweckt, jede Mitarbeit zu leisten und jedes Opfer auf sich zu nehmen bereit ist, mag der einzelne im Besitze des Parteibuches sein oder nicht. Der Minister hält dann eine Rückschau auf die an Erlebnissen und Arbeit reichen vergangenen zwei Jahre und erklärt: Nachdem nunmehr die gröbsten Schlacken der Vergangenheit beseitigt und die Grundlagen für den neuen Staat gelegt sind, werden die folgenden beiden Jahre von Adolf Hitlers Vierjahresplan dem weiteren Ausbau auf der gewonnenen Grundlage dienen.

Der Aufsatz des Reichsministers Dr. Frick behandelt das Gesetz über die neue deutsche Gemeindeordnung. In dem Aufsatz heißt es: Im Zuge der Reichsreform, die den Sehnsuchtstraum des deutschen Volkes nach dem einheitlich gegliederten Nationalstaat erfüllen wird, hat die Reichsregierung der tragenden Säule der öffentlichen Verwaltung, den deutschen Gemeinden, die neue Verfassung, die deutsche Gemeindeordnung, gegeben. Die Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, daß die Aenderung der Gemeindeverwaltung in folgender Richtung notwendig geworden ist. 1. In der Umgestaltung der Verwaltungsform der Gemeinde unter besonderer Berücksichtigung der Stellung und der Funktion der NSDAP. im nationalsozialistischen Staat; 2. in der stärkeren Eingliederung der Gemeinde in den Staat; 3. in der festen Ordnung und Ueberwachung der Gemeindefinanzen; 4. in der Neugliederung der Gemeinden oder ihrer Zusammenfassung zu leistungsfähigeren, engeren Verbänden und 5. in der Sicherung der Einheit der örtlichen Verwaltung. Da der nationalsozialistische Staat die parlamentarisch-demokratische Verwaltung ablehnt, mußte auch in der Gemeindeselbstverwaltung der Grundsatz der unbeschränkten Führerverantwortlichkeit eingeführt werden. Der Parlamentarismus ist aus den Gemeindestuben endgültig verbannt. Dadurch wird die Mitwirkung der Bürgerschaft, die den höchsten Wert der Selbstverwaltung darstellt, nicht ausgeschlossen. Reichsminister Dr. Frick bespricht in dem Aufsatz sodann zahlreiche Einzelheiten des neuen Gesetzes und schließt: Die deutsche Gemeindeordnung, die in glücklicher Weise das Zusammenwirken von Partei und Staat im gesamten Kreis der Gemeindeverwaltung löst, ist damit ein wichtiger Eckpfeiler beim Neubau des Reiches. Sie erbringt den Beweis, daß der Staatsgedanke des Führers und Reichskanzlers mit den Ideen des großen Schöpfers der deutschen Selbstverwaltung, mit dem Staatsideal des Reichsfreiherrn vom Stein übereinstimmt. Hier wie dort beherrscht die sittliche Auffassung des Staates das Werk. Die Selbstverwaltung ist im Staate Adolf Hitlers kein Fremdkörper, sie ist die Keimzelle des Staatsgebäudes und übernimmt ihre Aufgaben aus den Händen der NSDAP., die den Staat schuf und mit dessen Zukunft sie unlöslich verbunden ist.

Gemeinschaft studentischer Verbände

Berlin, 29. Jan. Unter der Führung des Staatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei, Dr. Lammers, haben sich nachstehende Verbände zu einer „Gemeinschaft studentischer Verbände" zusammengeschlossen: Akademischer Ingenieurverband, Akademischer Ruderbund, Akademischer Turnbund, Altburschenschaftlicher Ring, Deutsche Landsmannschaft, Deutscher Wissenschaftsverband, Kartell der Akademischen Seglervereine, Kösener SC.-Verband, Miltenberger Ring, Sondershäuser Verband, Wartburg-Kartell, Weinheimer SC., Wernigeroder Schwarzer Ring.

Die Gemeinschaft bejaht aus innerster Ueberzeugung das deutsche Korporationsstudententum und ist der Ueberzeugung, durch gemeinsame Arbeit dem nationalsozialistischen Staate besser dienen zu können, als es der einzelne Verband allein vermag. In ihrem aufrichtigen Streben, sich als wertvolle Diener der nationalsozialistischen Bewegung zu erweisen, betonen die Verbände ausdrücklich, daß sie eine enge Zusammenarbeit mit dem von der NSDAP. ausschließlich mit der weltanschaulichen und politischen Erziehung der Studenten beauftragten NS.-Studentenbund als Selbstverständlichkeit ansehen.

Die Reichsleitung der NSDAP. hat der Gemeinschaft auf die Mitteilung über ihre Gründung ein Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt: Im Interesse der unbedingt notwendigen endlichen Beruhigung des Korporationslebens an den Hochschulen begrüßt die Partei diesen Zusammenschluß auf das wärmste und ist gerne bereit in der von Ihnen uns mitgeteilten Form mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

Aufgaben der Kanzlei des Führers der NSDAP.

Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP. gibt bekannt:

1. Mit Errichtung der Kanzlei des Führers der NSDAP. hat vielfach die Auffassung Platz gegriffen, daß nunmehr jeder Pg. unter Umgehung des Dienstweges mit Eingaben und Beschwerden direkt an den Führer herantreten könne. Dies ist nicht der Fall. Es steht jedem der Weg zum Führer offen, aber erst dann, wenn bereits die Entscheidungen der zuständigen Parteidienststellen, zuletzt des Stellvertreters des Führers, vorliegen.

Ich weise daher ausdrücklich darauf hin, daß in Zukunft Eingaben, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, an den Absender zurückgehen, wodurch nur überflüssige Arbeit und Zeitverlust entstehen.

Letzteres gilt auch für alle Eingaben, die in zunehmendem Maße an Persönlichkeiten aus der Umgebung des Führers, vor allem auch an die Schwester des Führers, mit der Bitte um Weiterleitung an den Führer gesandt werden. Eine Gewähr für termingemäße Erledigung solcher Zuschriften, namentlich in dringenden Fällen, kann nicht übernommen werden. Alle für den Führer bestimmten Schreiben, die sich mit Parteiangelegenheiten befassen, sind zu richten: An die Kanzlei des Führers der NSDAP., Berlin W 8, Wilhelmstraße 55.

Im Interesse einer ordnungsgemäßen Bearbeitung wirklich notwendiger Angelegenheiten sind Schreiben an den Führer bezw. an die Kanzlei des Führers der NSDAP. und Besuche auf wichtige und dringende Fälle zu beschränken.

2. Der Sitz der Kanzlei des Führers der NSDAP. ist Berlin W 8, Wilhelmstraße 55 I., F. Flora 7601.

Sprechzeit täglich außer Samstags von 10 bis 1 Uhr (möglichst nach vorheriger Anmeldung bei den zuständigen Referenten).

Das Büro des Chefs der Kanzlei des Führers der NSDAP. befindet sich Berlin W 9, Voßstraße 1. Rücksprache mit dem Chef der Kanzlei nur nach vorheriger Vereinbarung. Anmeldung stets zunächst Wilhelmstraße 55 I.

Aus gegebener Veranlassung mache ich darauf aufmerksam, daß — wenn nicht in begründeten Ausnahmefällen vorher ausdrücklich zugesagt —, Reisekosten keinesfalls vergütet werden können.

3. Ich habe den Pg. Viktor Brack als meinen Stabsleiter und den Pg. Hans Schmiedel als meinen Adjutanten in die Kanzlei des Führers der NSDAP. berufen.

Richtlinien für rassenpolitische Erziehung

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers Rust für die Schulen

Reichsminister Rust hat im Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. einheitliche Richtlinien für die Zielsetzung des Unterrichts auf dem Gebiete der Vererbungslehre und der Rassenkunde erlassen, die für alle Schularten Geltung haben sollen.

Zweck und Ziel der Verordnung soll es sein, aus den neuen Erkenntnissen im Unterricht die Folgerungen für alle Fach- und Lebensgebiete zu ziehen. Es gilt daher:

1. „Einsicht zu gewinnen in die Zusammenhänge, die Ursachen und die Folgen aller mit Vererbung und Rasse in Verbindung stehenden Fragen."

2. „Verständnis zu wecken für die Bedeutung, welche die Rassen- und Vererbungserscheinungen für das Leben und Schicksal des deutschen Volkes und für die Aufgaben der Staatsführung haben."

3. „In der Jugend Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit des Volkes, d. h. den Ahnen, den Lebenden und den kommenden Geschlechtern zu stärken, stolz auf die Zugehörigkeit zum deutschen Volk als einem Hauptträger des nordischen Erbgutes zu wecken und auf den Willen der Schüler in der Richtung einzuwirken, daß sie an der rassischen Aufartung des deutschen Volkstums bewußt mitarbeiten."

Die Zeit vor uns hat die Bedeutung von Vererbung und Rasse für die Behauptung eines Volkes unterschätzt. Die Schüler sollen auf die Folgerungen und Verpflichtungen, die sich auch für jeden einzelnen aus den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft auf diesem Gebiete ergeben, in der entsprechenden Form hingewiesen werden. Die gemeinsame geistige Haltung, die immer das sicherste Kennzeichen einer Rasse sein wird, soll ebenso wie auf den eigenen Rassestolz auch auf die Achtung vor der Eigenart andersrassiger Völker ausgerichtet werden.

Diese Stellungnahme zu der Rassenfrage soll auf allen Unterrichtsgebieten zum Ausdruck kommen. Dies gilt natürlich besonders für den Geschichtsunterricht. Nach dem Erlaß des Reichserziehungsministers ist die Weltgeschichte als Geschichte rassisch bestimmter Volkstümer darzustellen. Was für die Geschichte gesagt ist, gilt auch besonders für Deutsch und Kunstunterricht. Auch bei diesen Fächern soll jeder Stoff aus der oben genannten Perspektive heraus betrachtet werden.

Am Schluß des Erlasses spricht Reichsminister Rust die Erwartung aus, daß jeder Erzieher und jede Erzieherin vor der heranwachsenden Jugend jene Haltung und Lebensführung entfalte, welche allem zur Nacheiferung anspornt. „Nur wer sein eigenes Denken, Wollen und Handeln ganz aus völkischer Lebensschau gestaltet, kann am Werk unseres Führers mitschaffen und an seinem Teil dazu helfen, daß uns eine völkisch gesinnte deutsche Jugend mit strahlendem Geist in herrlichen Leibern heranwächst."

Handelsvertrag Deutschland-Irland

Dublin, 29. Jan. Am Montag nachmittag wurde in Dublin der neue deutsch-irländische Handelsvertrag unterzeichnet.

Die irische Regierung veröffentlicht dazu folgende Verlautbarung: Die Regierung des irländischen Freistaates hatte erkannt, daß der **Handelsaustausch zwischen Deutschland und Irland** in den letzten Jahren unbefriedigend war. Die beiden Regierungen sind jetzt übereingekommen, ein besseres Verhältnis im deutsch-irländischen Handel zu schaffen, um die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern auf eine sichere und ausgeglichenere Grundlage zu stellen. Infolgedessen wurde für das Jahr 1935 **ein Verhältnis von 3:1 zwischen den Einfuhren Irlands aus Deutschland und den Ausfuhren Irlands nach Deutschland vereinbart.** Die Abmachungen umfassen Maßnahmen für die Ausfuhr von Vieh, Eiern, Butter, Wolle, Häute und anderer irländischer Erzeugnisse nach Deutschland. Vor Dezember dieses Jahres werden Verhandlungen über die Verhältniszifern für den deutsch-irländischen Handel im Jahre 1936 stattfinden. Das Abkommen kann von Jahr zu Jahr verlängert werden, wenn sich die Regierungen vor dem 1. Dezember jedes Jahres über eine Verhältniszahl und über allgemeine Möglichkeiten für die Ausfuhr irländischer Erzeugnisse im folgenden Jahre einigen. Der Ministerpräsident von Irland erklärte auf Anfrage eines Pressevertreters er freue sich, daß der erste Schritt zu einem Ausgleich des deutsch-irländischen Handelsaustausches getan sei. Unter den gegebenen Verhältnissen könne der Handel zwischen den beiden Ländern nur auf dieser Grundlage aufgebaut werden.

Gedenket der hungernden Vögel!

Die deutsche Ernährungslage

Berlin, 29. Jan. Ministerialdirektor Moritz hielt einen Vortrag über die deutsche Ernährungslage. Der Brotgetreidebedarf, also der Bedarf an Weizen und Roggen, beträgt rund 8,7 Millionen Tonnen. Die Brotgetreideernte brachte 12,3 Millionen Tonnen. Dazu kamen 1,2 Millionen Tonnen Weizen und 800 000 Tonnen Roggen aus der Ernte 1933. Zusammen standen also ein Bedarf von 8,7 Millionen Tonnen in Brotgetreide einem Vorrat von 14,3 Millionen Tonnen gegenüber. Rechnerisch war also von vornherein die Brotgetreideversorgung bis zum Ende 1935 gesichert, praktisch betrachtet erfordert die Getreidelage trotzdem eine zielklare, straffe Lenkung durch die verantwortlichen Stellen des Reiches. Moritz stellte abschließend fest, daß das Reich nicht nur bis zur Ernte Herr der Lage sei, es werde auch zur Erleichterung der Lage auf dem Futtermittelmarkt helfend eingreifen können, was aber doch gewisse Einfuhren nicht überflüssig mache. Der Brotpreis sei heute unverändert derselbe wie am Ende des Wirtschaftsjahres 1933/34, er werde auch weiter gehalten.

Die laufende Trinkmilchversorgung sei gesichert. Die Fettversorgung habe sich einwandfrei vollzogen. Die laufende Deckung des Zuschußbedarfs an tierischen Fetten wie Schmalz, Fett usw. sei durch die handelspolitischen Abmachungen mit den Lieferländern gesichert. Zuckermangel sei in Deutschland nicht denkbar. Auch von der Kartoffel her drohe nicht die geringste ernährungswirtschaftliche Gefahr. Die Eiererzeugung in Deutschland steige. In der Zeit von März bis Oktober 1934 seien in den Kennzeichnungsstellen im Interesse des Verbrauchers 14,5 Millionen Stück angelieferte faule Eier ausgesondert worden. 80 Millionen Stück Eier mußten mit dem Stempel „aussortiert" versehen werden. In der Fleischversorgung bestehe im Augenblick nicht Mangel, sondern Ueberflußsorge, d. h. das Angebot an Schweinen sei etwas zu groß. Man werde auf Grund der Marktregelung aber damit leicht fertig werden, wie in den späteren Monaten mit einem kleinen Unterangebot. In der Gemüseversorgung wachse seit einer Reihe von Jahren der Anteil der Inlandserzeugung an der Bedarfsdeckung. Der Kauf der Fehlmenge von 7—8 v. H. aus dem Auslande sei handelspolitisch gesichert.

Frontkämpferversammlungen in Paris

Paris, 29. Jan. Die Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz" hat in Paris vier von etwa 30 000 Personen besuchte große Werbeversammlungen abgehalten. Im Verlaufe der Versammlungen gab der Führer der Vereinigung, Oberst de la Roque, bekannt, daß sein Verband sich nur an den religiösen Erinnerungsfeiern des 6. Februar, nicht aber an den Straßenkundgebungen beteiligen werde, um jeden Vorwand für eine Herausforderung unmöglich zu machen und die Störung der öffentlichen Ordnung zu vermeiden. Die Feuerkreuzler würden dem Geiste vom 6. Februar treu bleiben und seien bereit, zur gegebenen Stunde zu handeln, ohne Rücksicht auf Parteiinteressen allein im Dienste der Nation.

Der Orient-Expreßverkehr unterbrochen

durch Wolkenbrüche bei Adrianopel

Istanbul, 29. Jan. Die Wolkenbrüche und Unwetter in der Türkei dauern an. Die aus Westeuropa kommenden Reisenden des Orientexpresses sind mit 27 Stunden Verspätung hier eingetroffen, darunter der deutsche Generalkonsul in Istanbul, Geheimrat Toepke. Als der Expreßzug in der Nacht vom 27. zum 28. Januar an die große Brücke über die Maritza unmittelbar vor Adrianopel kam, nachdem er bereits eine große Strecke überschwemmtes Gebiet durchfahren hatte, stellte sich heraus, daß die Brücke nicht befahren werden konnte, da ihre Fundamente unterwaschen waren und Einsturzgefahr drohte. Der Zug wurde daraufhin nach der bulgarischen Grenzstation zurückgeschoben. Da die Brücke nach der Ansicht der Fachleute erst in mehreren Tagen wieder befahrbar gemacht werden kann, ist der Reiseverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei vorläufig unterbrochen. Die Reisenden entschlossen sich, ihre Reise in Straßenfahrzeugen fortzusetzen. Die bulgarischen Grenzbehörden zeigten sich äußerst entgegenkommend und beschafften Automobile. In sechs Wagen ging die Fahrt über das weithin überschwemmte Gebiet, fast immer durch einen halben Meter tiefes Wasser, in Richtung auf die türkische Grenze. Bulgarische Militärpatrouillen erkundeten die Festigkeit des Weges. An der türkischen Grenze hatten die türkischen Behörden Bedenken, die Automobile weiterfahren zu lassen, da die Straßen unterspült und gefährdet waren. Nach langen Verhandlungen gelang es aber doch, die insgesamt 25 Kilometer betragende Strecke in einer Fahrt von über acht Stunden zurückzulegen und Adrianopel zu erreichen. Die Stadt Adrianopel ist durch das Uebertreten der Maritza und Tundia zu acht Zehntel völlig unter Wasser gesetzt. Da der Betrieb des Elektrizitätswerkes gestört ist, liegt die Stadt in Dunkel gehüllt, was die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt oder schwer beschädigt. Es sollen auch Tote zu beklagen sein. Die Bevölkerung räumt ihre Wohnungen und drängt sich in den höher gelegenen Stadtteilen zusammen. Glücklicherweise ist das Wetter warm. Nach den letzten Nachrichten sollen die Wasser im Sinken begriffen sein.

Schneestürme in Algerien

Paris, 29. Jan. Schwere Schneestürme haben in Frankreich und in Nordafrika allenthalben großen Schaden angerichtet. Im Departement Haute Loire sind mehrere Dörfer völlig eingeschneit. In Algerien wurde die Ernte auf weite Strecken vernichtet. In Blida ist ein der französischen Tabakregie gehörender Schuppen durch den Sturm eingerissen worden und begrub mehrere eingeborene Arbeiter unter sich, von denen einer den Tod fand und vier andere schwer verletzt wurden. In der Nähe von Oran stürzte unter der Gewalt der Schneemassen ein Araberhaus ein. Von den Bewohnern fand einer den Tod, während ein anderer verletzt wurde.

Schnee und Eis in Spanien

Madrid, 29. Jan. Wie viele andere südlichen Länder Europas, so wird auch Spanien in diesem Jahre von einem kalten Winter heimgesucht. In vielen spanischen Provinzen haben heftiges Schneetreiben und starke Kälte teilweise schweren Schaden angerichtet. Die Züge kamen in Madrid mit mehrstündigen Verspätungen an. Schneepfluglokomotiven arbeiten unablässig, um die Eisenbahnstrecken für den Verkehr freizuhalten. In einigen Provinzstädten sank das Thermometer bis auf 8 Grad unter Null und die Schneedecke erreichte eine ansehnliche Höhe. Auf den Landstraßen sind zahlreiche Kraftwagen eingeschneit. In manchen Orten der Provinz Granada ist die Olivenernte zum größten Teil vernichtet. Der Schaden, den der Frost hier angerichtet hat, wird auf über eine Million Peseten geschätzt. Auch in Madrid selbst fiel am Montag ziemlich viel Schnee und die Temperatur betrug unter Null. Am Sonntag fanden die Wahlen für den Provinziallandtag in Navarra statt. Die Ergebnisse konnten noch nicht bekanntgegeben werden, da die Verbindung mit mehreren ländlichen Wahlkreisen durch die Schneefälle unterbrochen ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das französische Mindestprogramm

London, 29. Jan. In den Vorverhandlungen über den Ministerbesuch in London, die immer noch lebhaft im Gange sind, ist, wie der Pariser Korrespondent der „Times" feststellen muß, keine Aenderung der Lage eingetreten. Gegenüber den englischen Vorschlägen zur Bereinigung der Frage der angeblichen deutschen Aufrüstung halten die Franzosen zäh an ihren Vorbedingungen fest. Der „Times"-Vertreter zählt sie noch einmal auf: **Beitritt Deutschlands zum Ostpakt, Zustimmung Deutschlands zu den Abmachungen von Rom, seine Rückkehr in den Völkerbund, Erweiterung und genauere militärische Festlegung der britischen Locarno-Garantie.** Schließlich soll England sich dazu äußern, wie es die Durchführung der zu schaffenden Abrüstungsvereinbarungen zu gewährleisten gedenkt. Diese Forderungen werden von Frankreich als Mindestprogramm betrachtet. Wenn eine einzige ausgeschaltet werde, würde damit der ganze Versuch zwecklos. Trotzdem bemüht sich der „Times"-Vertreter, diese Haltung als gemäßigt und begreiflich erscheinen zu lassen. Wie er zum Schluß meldet, besteht die französischen Regierung nicht auf einer raschen Entscheidung. Den Ostpakt wünsche sie mit Ablauf des Jahres 1935 unter Dach zu sehen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird sie sich nach Ansicht des Berichterstatters auch hinsichtlich der übrigen Fragen gedulden.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" glaubt berichten zu können, daß bei der zweiten Zusammenkunft des britischen Botschafters mit Laval das Fortbestehen beträchtlicher **Meinungsverschiedenheiten über die deutsche Aufrüstung** dargetan worden sei. Der Korrespondent warnt vor übertriebenem Optimismus. „Daily Telegraph" stellt fest, daß die Aussichten auf eine allgemeine Regelung sich in den letzten Tagen nicht gebessert hätten. Den einzigen gediegenen Beitrag zur Sache leistet die „Times", deren Berliner Korrespondent u. a. das Märchen von dem eigensinnigen deutschen Widerstand gegen eine vernünftige Regelung des Rüstungs- und Sicherheitsproblems widerlegt und den politischen Spekulanten, die mit einem deutschen wirtschaftlichen Zusammenbruch rechnen, eine zeitgemäße Warnung zuruft.

Die vermißte Goldsendung des Flugzeugs Paris-London wiedergefunden

DNB. **Paris**, 29. Jan. Die Goldsendung des Flugzeuges Paris-London, die am Samstag bei einem heftigen Sturm aus dem Flugzeug gestürzt war, ist in der Nähe von Oisement im Departement Somme von einer Frau auf dem freien Felde aufgefunden worden.

*

Bisher 10 Barren der Goldladung des englischen Flugzeuges gefunden.

DNB. **Paris**, 29. Jan. Die Goldladung des englischen Flugzeuges Paris-London, die infolge heftiger Erschütterungen des Apparates den Boden des Flugzeuges durchschlagen hatte und zusammen mit dem Gepäck der Fluggäste abgestürzt war, ist, wie bereits kurz gemeldet, in der Nähe des kleinen Dorfes Oisemont im Departement Somme aufgefunden worden. Eine Bäuerin entdeckte am Dienstag nachmittag auf ihrem Felde Trümmer einer Kiste und benachrichtigte die Gendarmerie. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Verpackung der Goldbarren handelte. Von den Barren war jedoch zunächst keine Spur zu finden. Erst als man den hartgefrorenen Boden bis 75 Zentimeter tief umgegraben hatte, fand man die ersten Barren. Nach stundenlangen Nachgrabungen, die in den Abendstunden bei Scheinwerferlicht fortgesetzt wurden, gelang es, 10 Barren aufzufinden. Die Suche soll bei Tagesgrauen fortgesetzt werden und man hofft, die ganze kostbare Ladung zu bergen.

Molotow vor dem Sowjetkongreß

Moskau, 29. Jan. In der ersten Sitzung des 7. Sowjetkongresses im Kreml erstattete der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow den Rechenschaftsbericht der Regierung für die vergangenen vier Jahre. Der erste Teil dieser Berichte war außenpolitischen Fragen gewidmet. Die Rede war völlig auf die Friedensliebe Sowjetrußlands abgestellt und auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen Staaten, deren Ziel die Erhaltung des Friedens sei. Ausführlich begründete der Redner den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund, wobei er erklärte, daß Sowjetrußland auch weiterhin auf der Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz bestehen werde. Unter den Staaten, zu denen die Sowjetunion normale Beziehungen unterhalte, hob Molotow vor allem die Türkei hervor. Diese Feststellung führte zu minutenlangem Beifall der fast 2000köpfigen Versammlung. Es kam zu einer Ovation für den in der Diplomatenloge anwesenden türkischen Botschafter, worauf sich der Botschafter erhob und durch Handbewegungen für die Ehrung dankte. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika und zu Frankreich behandelte Molotow ganz kurz. Dagegen sprach er eingehend über das Verhältnis zu Deutschland. Wieder einmal wurden angebliche deutsche Eroberungsabsichten gegenüber Sowjetrußland für eine Verschlechterung der Beziehungen verantwortlich gemacht. Als Molotow sagte, daß die Sowjetunion für das deutsche Volk als einem der größten Völker unseres Zeitalters Sympathien hege, erhob sich lauter Beifall. Molotow fuhr jedoch fort, daß die Sowjetunion, solange gewisse deutsche Angriffstheorien in Kraft blieben, ihre Folgerungen daraus ziehen müsse. Zum Schluß erörterte der Redner noch den Außenhandel Sowjetrußlands und die Maßnahmen zur Verteidigung des Sowjetgebiets. Er hob dabei die wachsende Zahl der Unterseeboote besonders hervor, womit er starken Beifall erntete.

In seinem Rechenschaftsbericht behandelte Molotow auch ausführlich die Politik Sowjetrußlands im Fernen Osten. Mit Befriedigung, so sagte er, haben wir den Vorschlag der chinesischen Regierung auf Wiederaufnahme der Beziehungen aufgenommen. Die Sowjetunion ist ein unbedingter Anhänger der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit der Souveränität Chinas über alle seine Teile. In den Beziehungen zu Japan haben wir Geduld und die nötige Nachgiebigkeit gezeigt, da wir alles, was zu einer Zuspitzung der Beziehungen hätte führen können, zu beseitigen bestrebt waren. Aus ihrer friedliebenden Politik heraus hat die Sowjetregierung auch den Vorschlag zum Verkauf der ostchinesischen Bahn an Mandschukuo gemacht. Bei den Verhandlungen hat die Sowjetregierung einen würdigen und zugleich unnachgiebigen Standpunkt gegenüber unannehmbaren Vorschlägen eingenommen und schließlich auch bei Japan den Verzicht auf diese Vorschläge durchgesetzt. Wir hoffen, daß unsere Bemühungen um eine Verbesserung der sowjetrussisch-japanischen Beziehungen und um die Sicherung des Friedens im Fernen Osten günstige Ergebnisse haben werden.

Kein Beitritt Amerikas zum Haager Gerichtshof

DNB. **Washington**, 30. Jan. Der Senat hat die Vorlage über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag nicht ratifiziert. Für die Vorlage stimmten 52 Senatoren, gegen sie 36. Da für eine Ratifizierung die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, gilt sie als abgelehnt.

An der Bahre des toten Reiters

Der beim Internationalen Reitturnier tödlich gestürzte Turnierreiter Axel Holst wurde in der Kapelle des St. Hildegard-Krankenhauses aufgebahrt. SS.-Kameraden der Reiterstandarte 7 stellten die Totenwache.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rückgängigmachung von Einbürgerungen. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Berlin sind die Einbürgerungen von 207 Personen einschließlich ihrer Ehefrauen und Kinder rückgängig gemacht worden. Es handelt sich zum allergrößten Teil um Ostjuden.

Mord — um vier Pfennige! Zu einem Streit mit tragischem Ausgang kam es vor einigen Tagen in Belgrad. Hier waren zwei Bettler, von denen der eine 70 Jahre, der andere sogar schon 80 Jahre alt war, aneinandergeraten, da sie sich nicht darüber einigen konnten, wem von ihnen ein Almosen von vier Pfennigen, das jemand den beiden zugeworfen hatte, zustünde. Der Streit artete schließlich in Tätlichkeiten aus, wobei der Achtzigjährige den Siebzigjährigen erwürgte.

16 Todesopfer des Methylalkohols. Gewissenlose Alkoholschmuggler beginnen an der kanadischen Grenze wieder ihr Unwesen zu treiben. So starben an den Folgen des Genusses von geschmuggeltem Methylalkohol am Donnerstag 16 Personen. Unter den Todesopfern befinden sich drei Frauen.

Großfeuer in Milwaukee. In der St. Johns-Kathedrale brach Feuer aus. Die berühmte Kathedrale, die seit 1853 Erzbischofssitz ist, wurde eingeäschert. Dabei wurden die wertvollen Kirchenfenster zerstört und auch die Gemälde und Kunstschätze wurden ein Raub der Flammen. Nur der architektonisch wertvolle Glockenturm blieb erhalten.

Ueberschwemmung am Mississippi. Die Zahl der Todesopfer der Ueberschwemmungskatastrophe am oberen Deltagebiet des Mississippi hat sich nach den neuesten Feststellungen auf 47 erhöht. Drei Viertel des Viehbestandes dieser Gegend wurde vernichtet.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 31. Januar:

10.15 Nach Frankfurt: Volksliedsingen
10.45 Aus Mannheim: Musizierstunde
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.30 Frauenstunde: „Naturforscherinnen"
16.00 Aus Breslau: Nachmittagskonzert
17.30 Symphonische Etuden
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 Tanzmusik
18.45 Frau Stüber rechnet ab
19.00 „Heut' ist Kinderball!"
19.45 Russische Volkslieder auf Balalaika
20.15 Aus Baden-Baden: Klavierkonzert in B-Dur
21.00 „Ski-Brett'l"
21.45 Kurzschrift der DAF.
22.20 Von München: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen
22.35 Aus Königsberg: Tanzmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 1. Februar:

10.15 Justus von Liebig
10.45 Niels W. Gade
11.05 Walter Niemann: Heitere Sonatine
12.00 Aus Karlsruhe: Mittagskonzert
13.15 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde
16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
18.00 Aus Karlsruhe: Bei der Obergausportwartin des Gebietes Baden der Hitlerjugend
18.15 Der Abteilungsleiter F. des Gebietes Württemberg der Hitlerjugend berichtet von seiner Wintersportarbeit
18.30 Erstes offenes Liedersingen 1935
19.00 Aus Köln: Italienische Unterhaltungsmusik
19.45 Entstörung, Vortrag
20.15 Aus Mannheim: Deutsche Feierstunde, Konzert
21.15 „Funkbrett'l"
22.30 „Knallbonbons"
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 2. Februar:

10.15 Schneeweißchen und Rosenrot
10.45 Aus Stuttgart: Willy Fröhlich
10.55 Klavierkompositionen
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
14.15 „Gesalzen und gepfeffert!"
15.00 Aus Frankfurt: Volk und Führer
15.45 „Mit Hagenbeck zum Fernen Osten"
16.00 Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 Operettenmusik gefällig?
19.00 „B—l—u—j—f!"
20.15 Heiteres Konzert
22.20 Von München: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen
22.35 Aus Breslau: Tanzmusik
24.00 Aus Baden-Baden: Nachtkonzert.

Baden

Amtliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Professor Dr. Hans Großmann-Doerth an der Universität Freiburg zum ordentlichen Professor für Handelsrecht, Arbeitsrecht und bürgerliches Recht daselbst; Rektor Eduard Henrich in Offenburg zum Schulrat beim Kreisschulamt daselbst. **Versetzt:** Regierungsbaurat Eugen Schönle in Mosbach zum Wasser- und Straßenbauamt Heidelberg. **In den Ruhestand:** Straßenwärter Anton Ramsperger in Meßkirch.

Der Führer der Deutschen Studentenschaft in Freiburg

Freiburg, 29. Jan. Am Montag sprach der Führer der Deutschen Studentenschaft, Feickert, in der großen Halle der Universität Freiburg vor den Dozenten und Studenten. Er schilderte in einem Rückblick auf die Entwicklung die Entstehung des nationalsozialistischen Studenten, der aus den konkreten Erlebnissen in SA. und Arbeitsdienst nach neuen Formen der Hochschule verlangt, und wünscht, daß die Grundformen des Nationalsozialismus auch auf der Hochschule Platz greifen. Es sei Aufgabe jedes deutschen Studenten, alle Fragen der Neugestaltung des Deutschen Reiches in sich zu verarbeiten, um eine klare nationalsozialistische Geisteshaltung zu gewinnen, auf der er dann später gestaltend in den Neuaufbau eingreifen könne. Feickert streifte gewisse Gegensätze, die zwischen der nationalsozialistischen Studentenschaft und Korporationsstudenten bis in die letzte Zeit hinein bestanden hätten. Er betonte, daß diese Gegensätze Wesentliches nicht berührten. Es gehe ihm darum, eine einheitliche geistige Mannschaft heranzubilden; zu diesem Ziele müßten alle Gruppen zusammenarbeiten. Die Aufgabe, die an die Deutsche Studentenschaft und den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund gestellt wird, ist die Schaffung der neuen Hochschule, die erwachsen soll aus den kraftvollen Impulsen der Studentenschaft.

Karlsruhe, 29. Jan. („Kraft durch Freude"-Reisen.) Nach dem Plan des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub werden in der Zeit vom Januar bis Oktober d. Js. vorerst 1143 Urlauberzüge in allen Gauen Deutschlands starten und Kameraden der Arbeitsfront in die schönsten Gegenden Deutschlands bringen. Der Gau Baden wird 33 Züge entsenden. In den Gau Baden werden 65 Urlauberzüge kommen.

Karlsruhe, 29. Jan. (Dienstentlassung.) Wegen zweier Dienstvergehen hatte sich vor der Reichsdisziplinarkammer der 37 Jahre alte verheiratete Franz St. aus Altenheim zu verantworten. Der Angeschuldigte, welcher schon wiederholt diszipliniert und zweimal in Schutzhaft genommen werden mußte, hatte einen Berufskameraden durch anonyme Postkarten schwer beleidigt und in einer Wirtschaft in Altenheim an Maßnahmen der Regierung in einer eines Beamten unwürdigen Weise Kritik geübt. Das Gericht sah in dem Verhalten des Angeklagten eine Verletzung der Beamtenpflichten und sprach die Dienstentlassung aus; drei Viertel des Ruhegehaltes werden dem Angeschuldigten auf drei Jahre belassen.

Pforzheim, 29. Jan. (Verunglückt.) Beim Skilauf verunglückt ist im benachbarten Granbach die 22 Jahre alte Grete B. von hier. Sie brach den rechten Oberschenkel.

Pforzheim, 29. Jan. (Unfall mit Todesfolge.) Ende vergangener Woche starb im Krankenhaus an den Folgen eines Verkehrsunfalls, den er am 1. Juni letzten Jahres erlitten hatte, der 24 Jahre alte Kurt Wünsch. Er war vom Kraftwagen einer Fahrschule angefahren und zu Boden geschleudert worden. Eine Rückenmarkverletzung, die eine Lähmung beider Beine zur Folge hatte, führte schließlich zum Tode.

Bruchsal, 29. Jan. (Neuer Bürgermeister.) Regierungsrat Dr. Fees, der vom Mai 1933 bis November 1934 Bürgermeister in Rastatt war, dann ins Ministerium Karlsruhe kam, ist auf die Dauer von zwei Jahren zum Bürgermeister von Bruchsal ernannt worden.

Ladenburg, 29. Jan. (Kleintierzuchtpark.) Mit finanzieller Unterstützung des Reiches wird demnächst in Ladenburg eine Zuchtanlage für Kaninchen und Geflügel erstellt, wozu die Stadtverwaltung Ladenburg in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung Mannheim eine frühere Kiesgrube zur Verfügung gestellt hat. Es sollen auch kleine Zuchtplätze an Jugendliche und Schüler abgegeben werden, um das Interesse für die Kleintierzucht zu wecken.

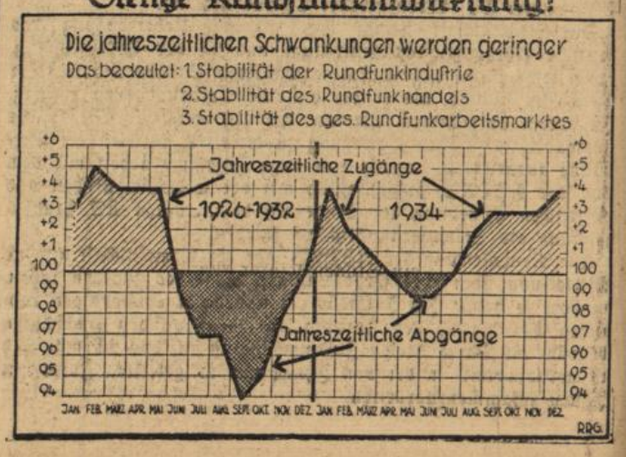
Kappelrodeck, 29. Jan. (Unfall.) Der Landwirt Gustav Hund geriet auf dem Blossekopf beim Holzfällen unter einen rollenden Baumstamm und erlitt dabei einen schweren Beckenbruch, Rippenbrüche und Kopfschürfungen. Er mußte ins Acherner Krankenhaus verbracht werden.

Oggersheim, 29. Jan. (Selbstmord.) Der 50jährige Buchdrucker Max Berra aus Oggersheim hat sich am Samstagvormittag auf seiner Arbeitsstelle in Ludwigshafen erschossen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Offenburg, 29. Jan. (Ausgebrochen.) Am Freitag brach aus dem Gefängnis der 32 Jahre alte Kaufmann Fritz Fischer von Lahr aus. Der Ausreißer ist 175 Zentimeter groß, kräftig gebaut, hat dichtes hellblondes zurückgekämmtes Stellhaar, ist bekleidet mit dunklem Kittel, hellgraue Strickweste, heller Sommerflanellhose und schwarzen Schnürschuhen, ohne Mantel und Kopfbedeckung.

Seelbach, A. Lahr, 29. Jan. (Brandstiftung.) Zu den zwei Brandstiftungen im hinteren Schuttertal ist nun eine dritte hinzugekommen. Am Samstag abend brach in dem auf dem wasserarmen Hasenberg gelegenen Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Friedrich Hecherer Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Die nahegelegene Sommerwirtschaft blieb verschont. Der Gebäudeschaden beträgt 10 000 RM., der Fahrnisschaden 6000 RM. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Der Brandstifter wird in einem obdachlosen, steckbrieflich verfolgten Verbrecher vermutet, der sich meistens im Walde aufhält.

Stetige Rundfunkentwicklung!



Aus Stadt und Land

Durlach, 30. Jan. Beim Rodeln am Turmberg verunglückte wiederum gestern nachmittag ein 17 Jahre alter Bursche aus Berghausen und mußte, da er sich eine schwere Verletzung am rechten Oberschenkel hierbei zuzog, mittels Krankenauto ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

*

1. Große Faschingsveranstaltung im Blumenkaffee.

Wir erlebten im Blumenkaffee als 1. Große Faschingsveranstaltung ein Gala-Kostümfest auf hoher See. Ein glanzvoller Auftakt der Faschingssaison 1935 war dieser Abend mit all seinem Zauber und Reiz. Einem Motto seinen Sinn und Zweck zu verleihen, der Parole des Abends seine wahre Gestaltung zu geben, gehört schon in den Bereich des künstlerischen Moments. Wir, die das 1. Gala-Kostümfest auf hoher See am Samstag abend im Blumenkaffee miterleben durften — es waren deren viele, viele Besucher — haben keinen Augenblick eine Enttäuschung erlebt. Wer am Samstag abend Besucher des Bordfestes war, der darf, kann und muß nur das Beste berichten. Die vertrauten Räume zeigten sich in einer wirklich geschmackvollen, stimmungsvollen Aufmachung. Die in allen Farben blinkenden Lampions zwischen der bunten Girlandendekoration ließen in dem gedämpften Lichtschein ein Bild aus Tausend und einer Nacht erstehen. In ihren schnittigen weißen Jacken machte die Bordkapelle Bahlmann-Tornay einen strammen Eindruck. Und das Spiel der Bordkapelle? Es war temperamentvoll, flott; ganz nach dem Musikgeschmack des tanzenden Volkes. Nett sahen die Fräulein Stewardeß in ihrer schmucken Matrosentracht aus; auch der schneidige Boy konnte mit ihnen konkurrieren. Um Mitternacht wurde die Prämiierung vorgenommen. Die schönen Preise fielen ausnahmslos den Damen zu; sie hatten sich viel Mühe gegeben um ihre Kostümierung. Die Männerwelt war größtenteils in Zivil erschienen, für sie ist der Zeitpunkt um Narrenkleidung anzuziehen anscheinend noch nicht gekommen. Wie der Abend begann, klang er aus. Schön, gemütlich, unterhaltend und lustig: Das sind meine Eindrücke!

Frühlingsnacht am Rhein! Unter diesem einzigartigen Motto steht am kommenden Samstag die zweite Faschingsveranstaltung im Blumenkaffee. In unzähligen Liedern ist Deutschlands herrlichster Strom besungen. „Am Rhein, o wie herrlich, am Rhein, o wie schön" sangen wir alle schon aus voller Brust. Fast jedes Deutschen Herzenssehnen richtet sich hinunter an den Rhein. Besonders bezaubernd sollen Frühlingsnächte am Rhein sein. Wer schon eine erlebt, erzählt noch davon in seinen alten Tagen. Eine solche Frühlingsnacht am Rhein findet nun am kommenden Samstag im Blumenkaffee statt. Das Volk, das sich in den Räumen bewegt, soll gesellschaftlich international sein. Man wird die Besucher gern sehen im Gesellschaftsanzug, im Dirndlkleid und in Landestrachten. Natürlich soll das rheinische Moment stark hervortreten; vielleicht als Winzer und Winzerinnen, Nympfen, die sagenhafte Lorelei usw. So jetzt könnt Ihr Eure Vorbereitungen treffen, Ihr Närrinnen und Narren aus Durlach, Karlsruhe und Umgebung. A.

*

Durlacher Filmschau

Olga Tschechowa.

Olga Tschechowa entstammt einer weitbekannten russischen Künstlerfamilie. Der berühmte Schlachtenmaler Tschechow war ihr Groß-Onkel, ihre Großmutter war eine hervorragende Petersburger Sängerin. Anton Tschechow, der weit über die Grenzen Rußlands hinaus bekannte, tiefsinnige und humorvolle Roman- und Theaterschriftsteller, und ihre Tante, die ebenfalls bekannte Charakterdarstellerin Knipper-Tschechowa, weltberühmt durch ihre Gastspiele in Europa und Amerika, leiteten Olgas Erziehung bis zu ihrem sechsten Lebensjahr. Es war selbstverständlich, daß auch Olga Tschechowa Schauspielerin wurde. Ihre Eltern entstammten einem angesehenen Petersburger Patriziergeschlecht. Früh schon kam sie in das kaiserliche Internat in Zarstojeselo. Erst besuchte sie die Akademie und wurde Bildhauerin. Später lernte sie Stanislawsky kennen, in dessen Theaterschule sie bald die Meisterschülerin wurde.

Der Krieg und ihre Verheiratung unterbrachen ihre künstlerische Ausbildung. Not und Kummer während der Sowjetrevolution blieben ihr nicht erspart. 1919 kam sie erstmals nach Deutschland, nach Berlin. Sie schlug sich erst als Zeichnerin für Berliner Zeitschriften und Zeitungen durch, entwarf Plakate und spielte dann als Schauspielerin auf einer russischen Bühne. Für den Film wurde Olga Tschechowa 1922 entdeckt. „Die Pagode" war ihr erster Film. Die große und erfolgreiche Filmrolle spielte sie in „Schloß Vogelöd", einem Stoff nach dem bekannten Roman von Stratz. Auch in Ibsens „Nora" errang sie sich einen ganz bedeutenden Filmerfolg. Der Tonfilm, die Künstlerin spricht fließend Deutsch, Französisch und Englisch, unterbrach ihre Karriere nicht. Im Gegenteil, Olga Tschechowa wurde mehr und mehr zu einer unserer besten Schauspielerinnen im Film.

Als Partnerin von Emil Janings spielte sie in „Liebling der Götter" ihren ersten Tonfilm, dem viele viele bekannte Filmwerke in den paar letzten Jahren folgten.

Lange schon ist Olga Tschechowa Deutsche geworden. Ihr Name und ihr Können ist ein Stückchen ihrer Wahlheimat. Neben dem Film ist es die Bühne, der Olga Tschechowa stets treu geblieben ist.

Ihre neueste Filmrolle spielt sie als Partnerin von Hans Albers in dem Bavaria-Tofa-Film „Peer Gynt". Der ganze moderne Peer Gynt-Teil ist von ihrer Persönlichkeit beherrscht. Sie gibt der Frau, die neben Peer Gynt die Hauptrolle im mittleren, modernen Teil spielt, das schmiegsame Gepräge vollendeter Darstellung.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 30. Januar 1935.

Rücksichtslose Unterbindung von Verstößen gegen die öffentliche Ordnung: In der Altstadt wurde vor einigen Tagen ein Mann festgenommen, weil er in seiner Wohnung in leicht angetrunkenem Zustand derart tobte und skandalierte, daß sämtliche Hausbewohner und die Bewohner der anliegenden Häuser in ihrer Nachtruhe erheblich gestört wurden. Außerdem zertrümmerte er in seiner Wohnung ein Wandbrett und durchschnitt die Radioleitung.

Der Täter wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und am folgenden Tage dem Polizeipräsidium vorgeführt. Durch Schnellverfahren wurde dieser Rohling und Ruhestörer mit 10 Tagen Haft bestraft. Der Vollzug wurde sofort angeordnet.

Vor einigen Tagen verübte ein Mann in Durlach dadurch groben Unfug, daß er in angetrunkenem Zustand auf der Fahrbahn herumtorkelte und 2 ihm entgegenkommende Polizeibeamte durch unnütze Redensarten belästigte und mit allerlei beleidigenden Aeußerungen überschüttete.

Er wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und noch am gleichen Tage der Staatsanwaltschaft zur Aburteilung im Schnellverfahren zugeführt. Vom Amtsgericht wurde er noch am Tage der Zuführung wegen Ruhestörung, groben Unfugs und Beamtenbeleidigung zu 14 Tagen Haft und 14 Tagen Gefängnis rechtskräftig verurteilt. Auch in diesem Falle wurde der sofortige Vollzug der Strafe angeordnet.

Am 27. Januar 1935 um 2 Uhr schlugen in Daxlanden 2 Männer grundlos auf 2 Passanten ein und traten diese mit den Füssen, wodurch die öffentliche Ruhe und Ordnung erheblich gestört wurde.

Die wegen Roheitsdelikten mehrfach vorbestraften Täter wurden zunächst in polizeilichen Gewahrsam genommen und am folgenden Tage vom Pol.-Präsidium wegen groben Unfugs im Schnellverfahren mit je 14 Tagen Haft rechtskräftig bestraft und der Vollzug sofort angeordnet.

Einbruch: In der Nacht zum 29. Januar 1935 wurde in das Lager einer Genossenschaft in der Schlachthausstraße eingebrochen. An einem im Büroraum aufgestellten älteren Geldschrank erbrach der Täter mit einem spitzen Eisen die untere Türe und entwendete aus einer dort aufbewahrten Zigarettenschachtel 3 Zwanzigmarkscheine. Die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

*

Festvorstellung im Staatstheater.

Anläßlich des Tages der Machtübernahme findet heute Mittwoch 19. Uhr im Staatstheater eine festliche Aufführung von Erwin Guido Kolbenheyers Schauspiel „Gregor und Heinrich" statt, mit dem Intendant Dr. Thur Himmighoffen in dieser Spielzeit den vaterländischen Zyklus des Badischen Staatstheaters eröffnet hat. Noch nie wurde in unserer dramatischen Literatur die Reichsidee mit dieser großartigen Schau der geschichtlichen Hintergründe und vor allem nie mit dieser plastischen Verdeutlichung des Gegensatzes, der das ganze kulturelle Bewußtsein unserer Tage beherrscht, auf die Bühne gebracht: des Gegensatzes der mittelländischen Geistes — und Lebensform zum kulturellen Auftrag der nordisch-germanischen Völker. Die Uraufführung Ende Oktober 1934 wurde zu einem großen Erfolg der Aufführung des Staatstheaters unter der Regie von Felix Baumbach in den Bühnenbildern von Heinz Gerhard Zircher. Der Dichter, der einer Wiederholung beiwohnte, war des Lobes voll. Die Hauptgestalten verkörpern Stefan Dahlen (Gregor) und Paul Hierl (Heinrich).

*

Reichserziehungswoche. Die alljährlich unter Führung des ev. Reichselternbundes veranstaltete Reichserziehungswoche findet in diesem Jahre vom 17. bis 23. Februar mit dem Thema: „Der Sonntag gehört der Familie!" statt.

— **Fastnachtslustbarkeiten 1935.** Der Minister des Innern hat in diesem Jahre davon abgesehen, die Fastnachtslustbarkeiten polizeilich einzuschränken. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, Auswüchsen entgegenzutreten und namentlich Personen, die in anstößiger Kleidung erscheinen, zu entfernen und verkehrsstörendes Massentreiben von den Straßen fernzuhalten.

— **Schneerutsche im Schwarzwald.** Nach einer Mitteilung der Deutschen Bergwacht gingen Ende letzter Woche an der Nordseite des Feldbergs zwei Schneerutsche mit lawinenartigem Charakter nieder. Es handelt sich um einen Abbruch von überhängenden Schneemassen an der Imisbergseite im Zastler Loch und unterhalb des Seebucks, seitlich der bekannten Baadermulde. Die Schneerutsche wurden jeweils von Skiläufern freilich unabsichtlich, verursacht. Es kam immerhin zu Verschüttungen, wenn auch nicht lebensgefährdender Art. Die Verschütteten konnten sich durch eigene Kraft wieder herausbuddeln. In beiden Fällen ging es leider aber nicht ohne Knochenknax ab. Diese Vorfälle geben Berechtigung zu der Mahnung, nach starken Neuschneefällen wie es in letzter Zeit der Fall war, die Vorsicht nicht außer acht zu lassen. Die Nordseite des Feldberg-Höchst und besonders die von den schneidigen Steilhangtechnikern bevorzugten Hänge haben alpinen Charakter und können sich unter ungünstigen Umständen auch einmal etwas bösartig zeigen.

— **Dem Februar zu ...** Dem Januar folgt der Februar, auch Hornung oder Taumonat genannt. Er ist der kürzeste Monat im Jahr. Sein Name ist abgeleitet vom lateinischen februare, das soviel wie reinigen bedeutet. Der Hornung ist der begehrte Lichtbringer und die Zunahme des Tageslichtes macht sich Anfang Februar schon stark bemerkbar. An Kirchenfesten fällt in den Monat Februar nur der Tag Maria Lichtmeß. Seit altersher ist der Lichtmeßtag auf dem Lande von besonderer arbeitswirtschaftlicher Bedeutung. Denn er ist da und dort noch immer der hauptsächlichste Ziehtag der ländlichen Dienstboten. Wenn auch das Wandern der Knechte und Mägde nicht mehr den Umfang früherer Jahre erreicht, so gibt es doch auch jetzt am Lichtmeßtag noch viele Dienstboten, die sich neu verdingen. Der Monat Februar besitzt mehrere Heilige, deren Erinnerungstage verschiedentlich mit Volksbräuchen verbunden sind. Am 3. Februar, dem Tag des hl. Blasius, wird in den katholischen Kirchen das „Einblaseln" vorgenommen, das vor allem gegen Halskrankheiten helfen soll. Dieser Brauch war früher sehr stark verbreitet in verschiedenen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Am 6. Februar ist St. Dorothe. Der Tag soll nach dem Bauernspruch den meisten Schnee bringen. Auf den 24. Februar fällt Matthias; er „brichts Eis, hat er keins, dann macht er eins". Den ganzen Februar durch ist Faschingszeit.

Nur noch zwei Tage.

Am 1. Februar 1935 wird im Gau Baden eine Aufnahmesperre bei der NS-Volkswohlfahrt durchgeführt. Nur noch bis zu diesem Tage ist den Volksgenossen Gelegenheit gegeben, der NS.-Volkswohlfahrt beizutreten.

Sport für alle

Mitte Januar haben die Kurse des Sportamtes Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude" — nach einer kurzen Unterbrechung durch den Weihnachts- und Neujahrsurlaub — wieder begonnen.

Im neuen Vierteljahresprogramm werden 30 Kurse in den verschiedensten Arten der Leibesübung unter fachmännischer Leitung ausgeschrieben, so daß jeder Volksgenosse Körperpflege nach seinem Geschmack betreiben kann.

Der große Zuspruch im ersten Halbjahr des Bestehens des Amtes hat bewiesen, daß diese soziale Einrichtung der NSG. — KdF. bei der Karlsruher Bevölkerung allseitigen Anklang gefunden hat. Bereits über 1700 Jahressportkarten wurden bisher ausgegeben und mehr als 5000 nahmen in den letzten Monaten an den Kursen teil.

Die weitere ständige Steigerung der Teilnehmerzahlen von Woche zu Woche beweist die große Beliebtheit dieser volkstümlichen Kurse und das Bedürfnis, Erholung zu suchen, sich mit anderen Volksgenossen in froher Gemeinschaft nach Herzenslust zu tummeln und an Spiel und Sport sich erfreuen.

Im Interesse der hohen Ziele, die die Sportämter erstreben, wäre es wünschenswert, daß sich an den Kursen alle Volksgenossen, Männer und Frauen, jung und alt, beteiligen würden.

Die Möglichkeit ist jedem gegeben, ob er der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen ist oder nicht.

Die Gebühren, die außer der Jahressportkarte zu 20 Pfg. für jeden Kursus bezahlt werden müssen, sind auch so niedrig gehalten, daß sie von allen Interessenten aufgebracht werden können. Bei Erwerbslosen oder Minderbemittelten wird größtes Entgegenkommen gezeigt, unter Umständen tritt völlige Befreiung von der Kursusgebühr ein.

Es liegt nun an den Volksgenossen selbst, durch regen Besuch der Kurse, sie zu dem zu machen, was sie sein sollen:

zu einem Quell gesunden und starken Volkstums!

Auskunft, Anmeldungen. Sportprogramm Januar-März 35 durch die Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstraße 15, und durch alle Betriebs-Obleute.

Aus dem Gerichtssaal

Badisches Sondergericht

Mannheim, 29. Jan. Nach einer ausgiebigen Bierreise äußerte in Kronau bei Bruchsal der 27 Jahre alte ledige Heinrich Hees am 2. Dezember einem SA.-Mann gegenüber in geringschätziger Weise, daß er nun ohne die SA. Arbeit bekommen habe. Als Abschluß des beiderseitigen Disputs brüllte H.: „Heil Moskau!" Dieses Bekenntnis trug ihm jetzt drei Monate Gefängnis ein. — In der Nachmittagssitzung wurde gegen einen Akademiker, den 43 Jahre alten Dr. Th. Ensinger von Basel, wegen staatsfeindlicher Aeußerungen verhandelt. In Haltingen wohnhaft, hatte er am 20. August 1934 auf einer Autoreise in Ueberlingen seinen Gesinnungsgenossen Jennike, den Vorkämpfer für die Wiederaufrichtung des Urchristentums, besucht. Jennike gibt das Missionsbuch „Seherblick in Deutschlands Zukunft" und den „Vorkämpfer" heraus. Ein Artikel des erstgenannten Buches wandte sich scharf gegen die Hinrichtung Lubbes und die Vorgänge am 30. Juni. Im Anschluß an ein paar Worte über das Buch soll der Angeklagte Ensinger am anderen Morgen zu dem Pensionsinhaber Krüger, einem früheren Lehrer, in einer Weise gegen den Nationalsozialismus und die Regierung geredet haben, daß man ihn gut als kommunistischen Fanatiker hätte ansehen können. Tatsächlich hat Dr. E. seit 1923 die KPD. in seinem Bezirk aufs heftigste bekämpft und ist von ihr bekämpft worden. Das Gericht hielt es für ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte sich in kurzer Zeit so gewandelt haben könne und sprach den Angeklagten trotz der Angaben der Belastungszeugen — der sich die Aeußerungen sofort notiert haben will — frei.

Aufnahmesperre der NSV

Das Amt für Volkswohlfahrt, Gau Baden, gibt bekannt, daß ab 1. Februar 1935 eine Aufnahmesperre bei der NS.-Volkswohlfahrt eintritt. Bis zu diesem Tag ist allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, der NS.-Volkswohlfahrt beizutreten. Die NS.-Volkswohlfahrt ist der stärkste Ausdruck der echten deutschen Volksgemeinschaft. Ihr Ziel ist, jedem Deutschen Lebensmöglichkeit zu gbeen, Arbeit und Brot. Mit der NS.-Volkswohlfahrt hat der Führer ein Bollwerk gegen das Gespenst der Untergangs unseres Volkes geschaffen. Die NS.-Volkswohlfahrt ist keine irgendbeliebige Wohlfahrtseinrichtung, um einer vorübergehenden Notlage entgegenzutreten, sondern ein vom ganzen Volke getragenes Liebeswerk. Durch die NS.-Volkswohlfahrt soll eine sittliche Erneuerung des Staates geschaffen werden.

Du, Volksgenosse, bist der Hauptträger dieses Werkes. Volksgenosse, der Du noch fernstehst, zaudere diesmal nicht. Bedenke, daß die NS.-Volkswohlfahrt nicht nur ein Teil der Partei ist, sondern der Zusammenschluß des ganzen Volkes. Fasse beherzt Deinen Entschluß, ehe es vielleicht zu spät sein wird! Tritt bis zum 1. Februar der NS.-Volkswohlfahrt bei.

Achtung! Achtung! Am 1. Februar 1935 beginnt die Aufnahmesperre der NS.-Volkswohlfahrt.

Volksgenosse, weißt Du, was Du zu tun hast?

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst Durlach-Aue.

Mittwoch, den 30. Januar 1935.

Abends 8 Uhr: Dankgottesdienst aus Anlaß des Jahrestages der völkischen und nationalen Erneuerung Lipps.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 30. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Gregor und Heinrich", 19—22½ Uhr.
Skala-Theater: „Die Privatsekretärin heiratet", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Pechmarie", 7 und 8¾ Uhr.
Blumen-Kaffee: „Hausfrauen-Nachmittag".
Parkschlößle: Großer Tanz-Werbe-Abend.
Kammerlichtspiele: „Peer Gynt", 6½ und 8¾ Uhr.

Das Wetter

für Donnerstag

Der Hochdruck im Westen hat sich etwas abgeschwächt. Tiefdruckgebiete zeigen sich bei Island, über Skandinavien und über Mittelitalien. Für Donnerstag ist zur Unbeständigkeit neigendes, mehrfach bedecktes, mäßig frostiges Wetter zu erwarten.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Größe und Leidenschaft, dramatische Geballtheit und erhabene Würde, innere Triebkraft und vollkommene Beherrschung aller Abstufungen des darstellerischen Ausdrucks, ein überragendes Künstlertum und eine gewaltig zwingende Fähigkeit tiefster Einfühlung und letzter Vergeistigung prägen den Wagner-Figuren der zumal durch ihre Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen berühmten schwedischen Sängerin Nanny Larsen-Todsen, die am Sonntag in „Götterdämmerung" gastierte, ihren beispielgebenden Wert auf. Wir haben ihre bluthafte Isolde noch in dankbarer Erinnerung und bekamen ihre ebenso starklebige, ins Mythisch-Grandiose emporhobene und doch herzergreifend menschlich bleibende Brünhilde zu schauen. Deren tragisch durchschütterten Läuterungsweg von der liebeerglühenden und trugvoll gebändigten Wunschmaid und tödlich beleidigten Gibichungen-Königin zum „wissenden Weibe" und zur opfermütigen Erlöserin vom Fluche des unheilbeladenen Alben-Ringes offenbarte Frau Larsen-Todsen in wandlungsmächtiger Verinnerlichung, kämpferischer Lebendigkeit und abgeklärter Weihe. Ihr oft an der Grenzscheide scharfrandiger Realistik sich bewegendes Spiel, das die hochgewachsene Erscheinung, eine deutungskräftige Mimik und die ungemein klar und großlinig wirkende, bis in die Fingerspitzen vorgetriebene Gebärdensprache bedacht und impulsiv ausnützt, und die jedweder Gefühlsregung nachgebende, hochkultivierte, markige und ausdauernde Stimme, die noch immer, im heroischen Volltone, wie im zartschwingenden Piano, sicher und beseelt sich anhört, vereinigen sich zu einer unüberbietbaren Gipfelleistung persönlichkeitsgroßer und dennoch nur dem Werke dienender Gestaltungskunst. Man stand von Anbeginn unter dem Zeichen eines ganz außerordentlichen Theaterlebnisses, das sich unvergeßlich ins Gedächtnis eingrub.

Die musikalische Leitung hatte Jos. Keilberth, der seiner nicht minder ehrenden als schwierigen Aufgabe mit staunenswerter Partiturvertrautheit, rasch beispringender Umsicht und verantwortungsbewußter Genauigkeit durchführte und bloß dem Orchester manchmal zu bereitwillig den Vortritt ließ. Wi[illegible] wende verfolgte die Hörner.

Für die Vorstellung war ein zweiter Gast, Kammersänger Fritz Windgassen von Stuttgart, als Siegfried nötig. Er half stimmerprobt und bühnenroutiniert aus, wenn er un[illegible] auch nicht gerade das Ideal des „überfrohen Helden" zu sein schien. An der letzthin nach Gebühr gewürdigten übrigen Besetzung (Schöpflin-Hagen, Seiler-Gunther, Anschütz-Gudrun, Haberkorn-Waltraute, Löser-Alberich, da[illegible] Baumann, Beck, Frisch, Blank, Schulz, Haberkorn als Nornen und Rheintöchter) wurde nichts geändert. Das fast ausverkaufte Haus bereitete Nanny Larsen-Todsen stürmische Beifallsovationen.

Dr. Rudolf Raab.

Aufnahmesperre der NSV.

Am 1. Februar 1935 tritt im Gau Baden eine Aufnahmesperre bei der NS.-Volkswohlfahrt ein.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Katharina Brenner Wtw.

geb. Zachmann

im Alter von 71 Jahren.

DURLACH, den 30. Januar 1935.
Amalienstraße 6

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

Bekenntnisgemeinschaft der evangelischen Kirche in Durlach.

Zu einer **geschlossenen Versammlung** laden wir die Mitglieder auf

Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr in dem oberen Saal des Vereinshauses, Zehntstr 4

herzlich ein mit der dringenden Bitte um vollzähliges Erscheinen.

Die roten Mitgliedskarten sind als Ausweis mitzubringen.

Der Bruderrat:
H. Renner, Kirchenrat i. R., Vorsitzender.

Gesangverein „Lyra" gegr. 1864 E. V. Durlach.

Einladung zur

71. ordentlichen Hauptversammlung

am **Donnerstag, den 7. Februar 1935,** abends 8½ Uhr im Vereinsheim „Krone". Alle unsere Mitglieder werden zur vollzähligen Teilnahme sangesfreundlichst eingeladen, besonders bitten wir unsere passiven Mitglieder um ihr Erscheinen.

Etwaige Anträge sind bis zum 4. 2. 35 einzureichen.

Der Vereinsführer.

Holzversteigerung.

Forstamt Durlach, Donnerstag, 7. Febr., vorm ½10 Uhr z. „Blume", Durlach, Staatsw. „Rittnert" Abt 10 u. 7. 851 Ster **Scheiter u. Prügel** (meist buch) 210 buch **Prügelwellen.** — **Schlagraum** Los Nr. 32 u. 35 aus Abt III 10. Vorzeiger Förster Hengst, Thomashof.

Burchards Inventur-Verkauf

vom 28. Januar bis 9. Februar

bietet Ihnen große Vorteile!

Strümpfe u. Handschuhe

Damen-Strümpfe prima Maco, Paar	1.25	-.88		
Damen-Strümpfe reine Wolle, Paar	1.45			
Damen-Handschuhe zum Aussuchen Trikot und Wolle . . . Paar	1.25	-.95	-.75	-.65
Kinder-Handschuhe reine Wolle zum aussuchen . . . Paar	-.55	-.45	-.38	-.30

Woll-Waren!

Damen-Pullover lg. Arm in schöner Ausführung . .	5.90	4.90	3.90	3.60
Kinder-Pullover lg. Arm . .	2.90	1.90	1.45	
Kinder-Westen reine Wolle Einzelstücke	4.90	3.90	2.90	
Damen-Westen reine Wolle .	7.90	6.90	4.90	

Herren-Artikel!

Herren-Handschuhe Nappa, Einzelpaare Paar			3.90	
Herren-Gamaschen Paar	1.90	1.40	-.75	
Herren-Schal reine Wolle		1.90	-.85	
Herren-Socken Wolle plattiert Paar	1.45	-.98	-.88	
Sport-Hemden m. festem Kragen	3.90	3.45	2.60	
Nacht-Hemden Pique . . .	4.90	3.90	2.95	

Burchard
Adolf Hitlerstraße 56a

In meinem

INVENTUR-VERKAU[illegible]

vom 28. Januar bis 9. Februar 1935

HERREN-STOFFE

zu äußerst günstigen Preisen!
Nur Qualitätswaren! Größte Auswahl!
Matheis berät Sie richtig. Besichtigen Sie bitte unverbindlich

Tuchgroßhandlung
Otto Matheis
Durlach **Adolf Hitlerstr. 6[illegible]**

Alle zugelassenen Herrenartikel, um schnell zu räumem **äußerst preiswert.**

»Parkschlössle«

Heute abend 8 Uhr

Großer Tanz-Werbe-Abend

Vorführung der neuesten Tänze durch Tanzmeister Heppes, Karlsruhe.

Samstag, den 2. Februar

I. großer Parkschlößle-Hausball

Kostüme erwünscht.

Die Augen leiden denn wer diese kleine Schrift aus ca. 30 cm Abstand nicht mühelos lesen kann, — der braucht **eine Brille** von **Optiker Meißburger**

Morgen Donnerstag

Schlachttag
Däuble z. Meyerhof.

Morgen Donnerstag

Schlachttag
„Friedrichshof"

Morgen Donnerstag

Schlachttag
im „Schick"

Bauplatz

im neuerschlossenen Turmbergebiet für ca. RM 2500 — zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 76 an den Verlag

Zu verkaufen:
2 Sessel, 1 kleiner runder Tisch für 24 RM.
Zu erfragen im Verlag.

Wintermantel

f. Knab. od. Mädch, sehr gut erhalt. für 8 M zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Großes Zimmer

mit Alkov und Küche zum 1. März zu vermieten.
Näheres **Einhornapotheke.**

Verkäuferin

Für Aussteuer-, Manufakturwaren wird tüchtige, erfahrene **Verkäuferin gesucht.**

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 75 an den Verlag ds. Blattes.

Weit unter Preis

wegen Aufgabe folgender Artikel

Bettwäsche (Stückware)
Bettinlett, rot u. blau
Damenwäsche aller Art
Dam. u. K.-Strümpfe von **30 Pf** an
Kleiderschürzen (große Auswahl)
Kurzwaren aller Art
Strick- u. Stickgarne etc.

G. Kammerer
Auerstraße 9.

Wegen Umstellung d. Geschäfts **wirklich billig.**

Zwei trächtige Geißen

eine ältere und ein Erstling sind zu verkaufen.
Adlerstraße 12, 1. Stck.

Volks-Empfänger

Monatsrate RM 4.40

Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme beim Kranksein u. Hinscheiden unseres lieben Kindes

Maria

sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Lehrer Eberhardt für die so mannigfachen Beweise der Liebe und Teilnahme.

Durlach, 30.1. 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gerner.

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 30. Januar 1935
A 16 (Mittwochmiete), S. 2, 8
Th.-Gem. 3. S. Gr., 2. Hälfte und 801—900
Anläßlich des Tages der Machtübernahme der nationalen Regierung.
Bei festlich beleuchtetem Hause

Gregor und Heinrich

Schauspiel von E. G. Kolbenheyer
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Ervig, Frauendorfer, Genter, Klas, Paust, Tahlen, Ernst, Fetzner, Fazler, Gemmecke, Herz, Hierl, Kienscherf, Klauer, Kloeble, Kreuter, Stecher, Mathias, Mehner, Müller, Nillius, Prüter, Schönthaler, Schulze, v. d. Trenck
Anfang 19 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 M)
Do. 31. 1. Tannhäuser.

Verloren Schlittschuhe auf der Autostraße (Turmberg). Abzugeben gegen Belohnung im Verlag.

Große Karneval-Gesellschaft 1908

Kommenden Samstag, den 2. Februar 35 findet in den festlich dekorierten Räumen der „Festhalle" der

I. große
Maskenball

mit Prämiierung
(Damen-, Herren- und Gruppenpreise) statt.

3 Ballorchester **Großer Keller-Rummel**

23²³ Einzug des roten u. blauen Rats

Eintrittspreise pro Person Mk **1.—**

Anfang 8 Uhr **Ende 3 Uhr**

Anstößige Masken werden zurückgewiesen.

Vorverkauf ab Donnnerstag, im Kaufhaus Schmeiser (Schloßplatz) und Schuhhaus Antritter.

Der Elferrat

Sämtliche Räume der Festhalle einschl. Kaffee sind ab 7 Uhr für die GroKaGe reserviert.

Hübsch. **Maskenkostüm** (Girl) neu, zu verkaufen 5 M
Königstraße 4, III. rechts.

Philips Röhrenradio zu verkaufen
Allmendstraße 41, I.

Lange hält das Leder von Langenbein!

Preiswerte Angebote

in

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum, mit dreiteil. Schrank, ... kompl. von **350.-** an
Poliert in Edelhölzer mit 200 cm breiten Schrank kompl. von **590.-** an

Speisezimmer
Eiche mit Nußbaum komplett von **355.-** an
Kauk. Nußbaum, poliert, mit Büfett 200 cm breit . . komplett von **590.-** an

Küchen
wundervolle Modelle komplett von **155.-** an

Herrenzimmer
in Stil und modern, ebenso zu äußerst günstigen Preisen!
Bei meiner Auswahl von über 100 Einrichtungen ist jedem Geschmack Rechnung getragen, und bietet Ihnen eine selten günstige Einkaufsgelegenheit.

Möbelhaus **Ch. Sitzler**
Karlsruhe, Kaiserstraße 124b
zwischen Moninger und Waldstraße.